



„Wir selektieren zu viel und fördern zu wenig“

Österreich hat den zweifelhaften Ruhm, weltweit das früheste Selektionssystem zwischen akademischen und „praktischen“ Berufslaufbahnen zu betreiben: Mit durchschnittlich neuneinhalb Jahren – zum Termin der Schuleinschreibungsfrist im Februar – muss sich ein Kind einer Entscheidung unterwerfen, die seinen Bildungsweg unausweichlich beeinflusst und die Chancen für seinen weiteren Lebensweg minimiert oder ausweitet. Geht es nach den beherrschenden Kräften in Politik, Gesellschaft und Unterrichtswesen, soll unser Land auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts weiterhin ein bildungspolitisches Kuriosum und Chancengleichheit ein Fremdwort bleiben.

„Das aktuelle System führt zu massiven Benachteiligungen bildungsferner Schichten“, betonte der Leiter

der PISA-Studie für Österreich, DDR. **Günter Haider**, kürzlich bei einem seiner Vorträge in Graz. „Das bedeutet in der Folge, dass wir das vorhandene Bildungspotenzial nicht ausschöpfen.“ Und es wäre nicht Haider, wenn er nicht ein ganzes Arsenal an Fakten für seine Behauptung auffahren könnte: z.B., dass sozioökonomische Benachteiligungen sich um so stärker „vererben“, je früher die Selektion stattfindet – in den skandinavischen Ländern sei die Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Bildungsabschluss nur ein Drittel so stark wie in Österreich und Deutschland.

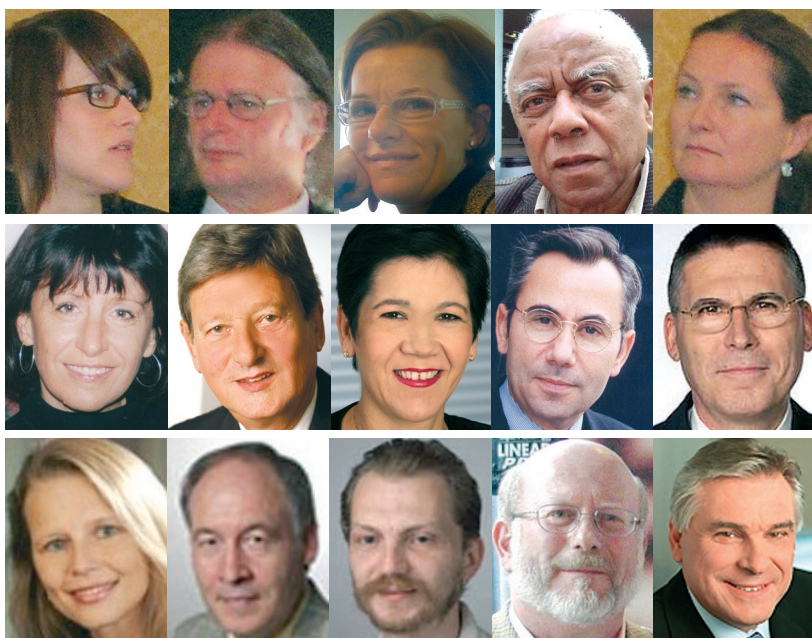
Es beginnt mit dem Kindergartenbesuch. Der gesamte Bildungsweg eines Kindes wird zentral davon bestimmt, welches Bildungsniveau seine Eltern hatten; denn: für die Kompensation von Defiziten ist ja gerade dreieinhalb

Jahre Zeit – von der ersten Klasse bis zum Ende des ersten Semesters der vierten Klasse Volksschule. Die ungleich verteilten Bildungschancen werden aber schon im Vorschulsektor manifest: Es beginnt damit, dass 84% der Kinder von Eltern mit Uni-Abschluss mehr als ein Jahr lang den Kindergarten besuchen – aber nur 46% der Kinder von Eltern, die über keinen Schulabschluss verfügen. Am anderen Ende der Skala stellt sich die Situation noch drastischer dar: 32% der Kinder von Eltern ohne Schulabschluss besuchen nie einen Kindergarten – aber nur 4% der Kinder von Eltern mit Studienabschluss.

AHS oder Hauptschule: Die Bildungsherkunft der Eltern entscheidet. Die Situation verschärft sich am Über-

► Lesen Sie weiter auf Seite 10

Gespräche mit, Kommentare von, Interviews mit ... Mag.^a Alexandra Stocker, Dr. Roman Schweidlenka, Mag.^a Elgrid Messner, Dr. Neville Alexander, LRin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath, Mag.^a Andrea Holzinger, Mag. Dr. Herbert Harb, DKGS Căcilia Petek, Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis, NAbg. Josef Broukal (SPÖ), NAbg. Univ. Prof.ⁱⁿ Beatrix Karl (ÖVP), Walter Blass (FSG), Dieter Kaltenbeck (UGÖD), DDR. Günter Haider, LSR-Präs. Mag. Wolfgang Erlitz u.v.a.m.



Fähigkeiten sichtbar machen... Kompetenzprofil: Ein Portfolio Ihrer Fähigkeiten

Gelernt ist gelernt. Erfolg im Beruf braucht mehr als nur Fachwissen. Wir besitzen Kompetenzen, die weit über unser Fach hinausreichen. Dazu zählen insbesondere persönliche, soziale und kommunikative Fähigkeiten, die im Alltag erworben und weiterentwickelt werden und in keinem Zeugnis stehen.

Ein einzigartiges Angebot. Das Kompetenzerkennungscenter der VHS Linz (KOMPAZ) bietet mit dem Kompetenzprofil die Erfassung, Bestätigung und Anerkennung von Fähigkeiten. Es berücksichtigt formell und informell erworbene Schlüsselqualifikationen. Diese werden in einem speziellen Verfahren zu einem Persönlichkeitsprofil zusammengeführt, das dann als Basis für die persönliche Entwicklung dient.

Internationaler Hintergrund. Das Know-How hat die VHS Linz in einem 3-jährigen EU-Projekt erworben. Gemeinsam mit Einrichtungen aus Deutschland, Schweiz, Italien, Finnland und Ungarn hat die VHS Linz praktische Instrumentarien zur Kompetenzanalyse entwickelt.

Der Prozess. Die Umsetzung erfolgt in vier Workshops. Dazwischen ist Eigenarbeit im gleichen Umfang erforderlich. Das Verfahren ist nach



Kursleiterin Mag.^a Elke Schildberger ist zertifizierte CH-Q Trainerin, Leiterin des Kompetenzerkennungscenters der VHS Linz und diplomierter Coach

den Standards von CH-Q qualitätsgesichert. Im Kompetenzprofil werden die Fähigkeiten dokumentiert und von der zertifizierten Trainerin bestätigt.

Beginn: Montag, 08. Oktober 2007, 11.15

Kurszeiten: Montag, 15.00 - 19.00 Uhr, 14-tägig

Kosten: € 350,-, URANIA-Mitgliedschaft erforderlich!

Sofortige Anmeldung erforderlich!



www.lfi.at/stmk

LFI

BILDUNGSPROGRAMM 2007/08

KURSPROGRAMM KOSTENLOS ANFORDERN!

Tel.: 0316/8050-1305 oder zentrale@lfi-steiermark.at

Ihr Wissen wächst

sternenturm
PLANETARIUM JUDENBURG

Weltraumspass der Wissen schafft

Kirchplatz 1, 8570 Judenburg
Tel.: 03572 44 088
Web: www.sternenturm.at

Mehr dazu auf Seite 5

Da will'n wir hin...

Kartenreservierung und Anmeldung dringend empfohlen!
+43 316 85 00 84
www.ludovico.at

Festival 07 der Spiele

Laaenge Nacht der Spiele 07
FamilienTage
GruppenTage

Incl. GratisEintritt in alle laufenden Ausstellungen



Ludovico
Festival 07 der Spiele

Ort: foyer, space04, space03 und needle im kunsthaus graz
Lendkai 1, 8020 Graz

Laaenge Nacht der Spiele
02. November
20:00 - 25:00 Uhr

FamilienTage
03./04. November
14:00 - 19:00 Uhr

GruppenTage
05./06./07. November
09:00 - 13:00 Uhr

Veranstalter:
Ludovico - Verein zur Förderung der Spielkultur
A-8010 Graz,
Herrengasse 3/1/1
www.ludovico.at
office@ludovico.at
+43 316 85 00 84
+43 699 111 33 523

Regie und Organisation:
Elfriede Hofer
+43 664 120 42 12



KORSO BildungsFORUM Aviso

DA WOLL'N WIR HIN



Das Festival der Spiele von Ludovico von 2. bis 7. November im Kunsthaus Graz vereint im heurigen Jahr drei Veranstaltungen:

Laaange Nacht der Spiele

2. November 2007, 20.00 bis 25.00 Uhr
Kunsthaus Graz, Verspielt-festliche Kleidung erwünscht! Eintritt: 7,- Euro, Karten unter 0316/ 850084!
Die laaange Nacht der Spiele ist der spielkulturelle Höhepunkt der Saison, zu dem sich viele junge und ältere Menschen treffen, um die neuen Spiele des Jahrgangs auszuprobieren.

FamilienTage

3. und 4. November 2007, 14.00 bis 19.00 Uhr
Kunsthaus Graz
Eintritt frei – Ludovico würde sich aber über selbst gestaltetes oder gefundenes Spielgeld in Form von Muscheln, Jetons oder „Was auch immer“ sehr freuen!

GruppenTage

5., 6. und 7. November 2007, 9.00 bis 11.00 bzw. 10.45 bis 13.00 Uhr
Kunsthaus Graz
Eintritt: 3,- Euro
Anmeldung unter 0316/ 850084!
Die Betreuer von Ludovico bereiten für die jeweils vereinbarten Termine die Spiele bereits vor und dann kann nach Herzenslust gespielt werden!

Hoffnung oder: Das Beste beider Welten

In Schulen und Horten werden Schüler, Lehrer und Erzieher mit der Problematik der Integration ständig konfrontiert. Dabei geht es aber nicht nur um die Kinder von Eltern ausländischer Herkunft, die es gilt zu integrieren, sondern allgemein um verhaltensauffällige Jugendliche, die das Miteinander in Frage stellen.



Die Projektinitiatoren Willi Bernhart und Martin Czerwinka

„Hoffnung oder: Das Beste beider Welten“ will – mit den Mitteln und Möglichkeiten des Theaters – das Thema Integration in allen seinen Facetten durchleuchten und darstellen. **Willi Bernhart** und **Martin Czerwinka**, die gemeinsam dieses Projekt initiiert und konzipiert haben, vernetzen dafür die Möglichkeiten verschiedener Kultur- Kunst- und Sozialorganisationen. Beteiligt sind etwa der Kunstverein Werkbund, Sozialarbeiter des Vereins Neustart, Schulpsychologen, **Helene Loidolt**, **Michaela Legenstein**

und **Esad Memic**, Fachinspektorin für den katholischen, evangelischen und islamischen Religionsunterricht, und Pädagogen des Landesschulrates. „Hoffnung oder: Das Beste beider Welten“ ist eine einzigartige Möglichkeit, konstruktiv einer Gemeinschaft zu helfen, sich zu heilen. Schüler und SchülerInnen spielen in diesem Projekt mit, sehen zu, erfahren durch die Kraft des Theaters eindrucksvoll, welche Dynamik Konflikten zu Grunde liegt und erarbeiten Lösungsansätze.

Schritte bis zur Aufführung:

1. Ein Konflikt, der von der Vertrauensperson der jeweiligen Institution als brisant und pädagogisch wichtig eingestuft wird, wird thematisiert und skizziert.
2. Eine Arbeitsgruppe aus Spezialisten bespricht mit der Vertrauensperson Mittel und Wege für mögliche Lösungsansätze.
3. Gleichzeitig nimmt die Vertrauensperson Kontakt mit dem Theatermerz auf, um erste Schritte zur „Bespielung“ dieses Konfliktes, der bereits den Lösungsansatz in sich birgt, zu setzen.
4. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist eine Aufführung an der Schule oder im Theater selbst.
5. Ein Theaterfestival findet statt.

Kontakt: THEATERmerz, Steinfeldgasse 20, 8020 Graz, Tel: 0316/ 720172, office@theatermerz.com

FH JOANNEUM: Second Life, Wikis, Podcasts

Web 2.0 stand im Mittelpunkt des eLearning Tags 2007 an der FH JOANNEUM Graz. 80 Interessierte ließen sich von 30 Vortragenden in die Welt von Wikis, Podcasts, Blogs und Second Life entführen.

Herbert Kalb von der Johannes Kepler Universität Linz warf in seiner Keynote die Frage „Web 2.0 – Viel Lärm um Bekanntes?“ auf. **Gisela Dösinger** vom Know-Center ging auf die Definition von Web 2.0 mit den drei Begriffen Services, Content und Community ein und **Severin Fellmayr** sprach über den Religionsunterricht mit Web 2.0. Weitere Vorträge des umfangreichen Programms des eLearning Tags an der FH JOANNEUM Graz thematisierten unter anderem Wikis,

Podcasting und PodLearning, das „Copy and Paste“-Syndrom, Learning Communities im Schulalltag und in der LehrerInnenbildung oder eine (Live)-Online Community für Fremdsprachenlehrende. **Jutta Pauschenwein** und **Heimo Sandtner** vom ZML an der FH JOANNEUM führten Interessierte in Workshops in die Themen „Lernen und Lehren mit Web 2.0“ und „Second Life für EinsteigerInnen“ ein.

Die Vorträge sind unter <http://virtual-campus.fh-joanneum.at/elt07/> nachzuhören und -lesen. **Für alle, die sich weiter in Web 2.0 vertiefen möchten:** Web 2.0-Kurs (3 Wochen) an der FH JOANNEUM Graz
Moderation: Jutta Pauschenwein
Beginn: 5. November 2007
Infos: <http://zml.fh-joanneum.at>
Anmeldung: linda.kramer@fh-joanneum.at



Familienkonzert: Beethoven für Kinder

Nach einer Konzeption des schon bewährten Familienkonzertteams, **Dirk Kaftan** und **Christiane Lutz**, wird am 21. Oktober erstmals Ensemblemitglied **Wilfried Zelinka** singend und moderierend zu erleben sein. Die musikalische Leitung des Oktobertermins übernimmt **Lancelot Fuhry**, Solist am Klavier ist **Massimo Parise**. Der Novembertermin steht unter der musikalischen Leitung von Dirk Kaftan. Erstmals beim Familienkonzert dabei ist der **Herrenchor der Grazer Oper** und wie immer: das

Grazer Philharmonische Orchester.
Termine: Sonntag, 21. Oktober 2007, 11.00 Uhr
Mittwoch, 21. November 2007, 11.00 Uhr
Grazer Oper, Kaiser Josef Platz 10, 8010 Graz



Wilfried Zelinka wird beim Familienkonzert Beethoven für Kinder singen und moderieren.

Wie es Euch gefällt



Vorab-Szenenfoto. Foto: © Peter Manninger

von William Shakespeare
Deutsch von **Thomas Brasch**
Mit Szenen und Texten von **Christian Winkler**
Vom Usurpator in den Ardenner Wald verbannt, glaubt der gute Herzog hier ein Reich der Freiheit errichten zu können. Ihm folgen seine Tochter Rosalind und ihre Freundin Celia, die Tochter des Diktators, die einander nicht verlassen wollen, als dieser auch Rosalind

verstoßt. Und auch der junge Orlando muss – in Rosalind verliebt, vom Hass seines Bruders verfolgt – in die Wälder fliehen. Sie alle träumen von einem Neuanfang, von neuer Identität – von einem „Second Life“! Die Glückssucher treffen im Ardenner Wald jedoch auf Spiegelbilder ihrer selbst: unglückliche Liebhaber und ihre Angebeteten, lüsterne Alte und berechnende Nymphen. Alle suchen und finden die Liebe, nur die Frage „Wer bin ich?“ bleibt auch zum glücklichen Ende offener als je zuvor...

Nächste Termine: 4./ 6./ 17./ 24. Oktober 2007 jeweils ab 19.30 Uhr
Schauspielhaus Graz, Hofgasse 11, 8010 Graz

Informationen und Tickets unter: www.buehnen-graz.com

Eine Reise ins Reich der Phantasie – für alle ab 6

Am 25. Oktober feiert das NEXT LIBERTY mit dem Stück MOMO die erste Premiere der Saison. Momo ist das Mädchen aus **Michael Endes** berühmtem Roman, das über eine ganz besondere Gabe verfügt: Sie ist eine außergewöhnlich gute Zuhörerin. Zum Zuhören braucht man allerdings Zeit und genau darauf haben es die Grauen, die Momo und ihre Freunde plötzlich heimsuchen, abgesehen. Kann Momo den Kampf gegen die böse Macht aufnehmen? Schafft sie es, ihren Freunden die gestohlene Zeit zurückzugeben?



Momo verspricht viel Spannung und Phantasie für alle PhilosophInnen ab 6 Jahren.
Premiere: 25. Oktober, 17.00 Uhr im Next Liberty
Weiterer Termin: 27. Oktober, 10.00 und 15.30 Uhr

Erzählen/Vorlesen/Zuhören

Eine neue Erzählkultur für Jung und Alt

Entdecken und vertiefen Sie an acht Nachmittagen ihre eigenen Begabungen und entwickeln Sie diese unter Anleitung von praxiserprobten ReferentInnen weiter. Sie werden neue und überlieferte Erzählweisen kennen lernen und ausprobieren. Sie werden Zuhören als Abenteuer erleben und auf Unbekanntes und Reizvolles treffen. Es wird Spaß machen und Ihren Geist anregen. Vielleicht finden Sie an diesen Nachmittagen sogar eine neue Berufung in der Kunst des Erzählens...

Leitung: Prof. Karin Steinmetz, Pädagogin, Dr. Wilhelm Richard Baier, Erwachsenenbildner

Anmeldung: bis Freitag, 05. Oktober
Beginn: Donnerstag, 11. Oktober, 15.30 bis 18.30 Uhr

Nähere Informationen unter: www.uraniam.at, Tel: 0316/ 8256880



Zeichen setzen gegen antidemokratische Strömungen

Globalisierung, immer tiefere Gräben zwischen Reich und Arm, ein immer stärkerer Zwang zur Flexibilität und zu Produktivitätssteigerungen lassen bei vielen Menschen die Skepsis gegenüber dem herrschenden Gesellschaftsmodell wachsen. Damit Hand in Hand geht die Entwicklung von gegen die Demokratie gerichteten Strömungen, die auch vor Jugendlichen und Jugendkulturen nicht Halt machen. Aus diesem Grund hat sich mit Unterstützung von Jugendlandesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath die Plattform „Gegen antidemokratische Strömungen – Für eine demokratische Steiermark aktiv aufstehen“ gebildet.

Maßnahmen sind notwendig. Im letzten Jahr häuften sich Mitteilungen aus der offenen Jugendarbeit, aber auch aus dem schulischen Bereich, dass immer mehr Jugendliche Gefallen an rechtsextremen Einstellungen und Parolen finden, die den Nationalsozialismus verherrlichen und gegen die Demokratie und gegen eine tolerante, offene Gesellschaft gerichtet sind. „Rassistische, diskriminierende, menschenverachtende, ausländerfeindliche Aussagen, Handlungen, Trends sind feststellbar – in einem Ausmaß, dass wir dagegen Maßnahmen setzen müssen, die Ursachen ergründen und an diesen Ursachen arbeiten müssen um damit eine Zunahme dieser Tendenzen zu verhindern“, sagt Jugendlandesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath.

Europaweiter Untergrund. In der Steiermark sind die latenten rechtsextremen Einstellungen bei Jugendlichen manchmal mit einem Protestgehabe verbunden, ein organisiertes rechtsextremes Netzwerk, das steirische Jugendliche gängelt, ist nicht auszumachen. „Die rechtsextremen und neonazistischen Einstellungen und Parolen verbreiten sich über einen eu-



Mag.^a Alexandra Stocker: „Die Plattform setzt auf einen breiten Konsens und hofft auf die Unterstützung aller demokratischen steirischen Parteien“, LRin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath: Wir müssen die Ausbreitung rechtsextremer Tendenzen verhindern.“ Dr. Roman Schweidlenka: „Die rechtsextremen Parolen verbreiten sich über das Internet.“

ropaweiten und internationalen Untergrund über das Internet, wo auch rechtsextreme Devotionalien wie z.B. Fahnen, Broschüren und Aufkleber bestellt werden können“, so der Experte und Mitbegründer der Plattform Dr. Roman Schweidlenka. Dazu kommt die für moderne Jugendliche große Bedeutung von Cliquen und Freundeskreisen, wo derartige Gedankengut durch persönliche Kontakte weitergegeben wird. Bedeutend ist weiters die Einflussnahme über jugendkulturelle Angebote und Musikszenen. Rechte Jugendliche sind heute oft kaum mehr zu erkennen, das Erscheinungsbild hat sich gewandelt. Lange Haare, Che-Guevara-Aufkleber, okkulte Symbole, Markenkleidung und versteckte Codes gehören zum neuen Outfit. Außenstehende, Lehrer und Eltern kennen nicht immer die wahre Bedeutung. Zwar ist unterdessen geläufig, dass die Ziffer 88 für die Doppelung des achten Buchstaben im Alphabet steht und HH alias „Heil Hitler“ meint. Aber was bedeutet die 14? Die Ziffer steht für die so genann-

ten „14 Words“, der Kampflösung des US-Neonazi-Terroristen David Lane: „Wir müssen die Existenz unseres Volkes und auch die Zukunft unserer weißen Kinder sichern“.

Fachtagung Antidemokratische Strömungen. Unter dem Motto „Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man unterlässt“, findet am 9. Oktober 2007 im Exerzitienhaus der Barmherzigen Schwestern in Graz die Tagung „Jugend und Demokratie. Totalitäre Strömungen, Rechtsextremismus und Alternativen“ statt. Mag.^a Alexandra Stocker vom ETC European Training and Research Centre betont die Offenheit der Plattform: „Der Kreis steht allen Interessierten offen, es gibt regelmäßige Treffen und wir setzen auf einen breiten Konsens und hoffen auf die Unterstützung aller demokratischen steirischen Parteien“.

Weitere Informationen unter www.jugendreferat.at

Fachtagung „Antidemokratische Strömungen“

„Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man unterlässt“ (Laotse)

9. Oktober 2007 von 09.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Exerzitienhaus der Barmherzigen Schwestern
Mariengasse 6a, 8020 Graz

- 09:30 **Eröffnung**
Mag.^a Jutta Petz, FA6A (Landesjugendreferat)
- 09:45 **Einführung in das Thema**
Dr. Roman Schweidlenka
- 10:15 **Referat „Antidemokratische Entwicklungen in Europa“**
Karl Pfeiffer
- 11:45 **Referat „Rechte Jugendliche in Österreich“**
Dr.ⁱⁿ Beate Großegger
- 14:00 **Workshops**
- WS 1: „Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen gegen antidemokratische Strömungen“
Moderation: Forum politische Bildung
- WS 2: „Erfahrungsaustausch von JugenarbeiterInnen“
Moderation: ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus
- WS 3: Thema nach Wunsch
Moderation: Bernhard Possert
- WS 4: Thema nach Wunsch
Moderation: Gerhard Maier
- 16:00 **Plenum**
Gesamtmoderation: Bernhard Possert
- 17:00 Voraussichtliches Ende

Weitere Informationen und Anmeldung:

Veranstalter: FA6A – Landesjugendreferat gemeinsam mit „Plattform gegen antidemokratische Strömungen – Für eine demokratische Steiermark aktiv aufstehen“
Telefon: 0316 / 877-4388, Fax: 0316 / 877-2682, www.jugendreferat.at

Hinweis: Passend zum Thema das Einmannstück „Clockwerk Orange“ von der freien Produktionsgruppe „no budget“
Ab 19.00 Uhr im Forum Stadtpark. Eintritt frei!
Siehe auch www.bjm.steiermarkt.at unter NEWS

UG 2002: Reformbedarf von allen Seiten bestätigt

Als unter Ex-Ministerin Elisabeth Gehrler das Universitätsgesetz 2002 beschlossen wurde, regte sich an den Universitäten breiter Widerstand. Die Rede war von einer völligen Unterwerfung der Hochschulen unter die Bedingungen ökonomischer Verwertbarkeit. Ein Aufruf, den die bekannte Innsbrucker Universitätsprofessorin Claudia von Werlhof startete, stellte unmissverständlich fest: „Das UG 2002 entstand nicht, um den tatsächlichen Reformbedarf im universitären Bereich aufzugreifen und einer Lösung zuzuführen. Es entstand im Gegenteil nur deshalb, um ein Investitionsfeld für weltweit operierende Konzerne der Bildungsindustrie vorzubereiten und bereitzustellen.“ Und Angehörige des Mittelbaus, die Jahrzehnte zuvor Sturm gegen die im Universitätsorganisationsgesetz 1975 verankerte studentische Mitbestimmung gelaufen waren, gaben unter dem Eindruck ihrer völligen Ausschaltung aus den in-

neruniversitären Entscheidungsprozessen durch das neue Gesetzeswerk plötzlich zu, dass die damalige, von demokratischem Geist inspirierte Universitätsorganisation doch nicht die schlechteste gewesen sei.

In der Zwischenzeit wurden neue gesellschaftliche Anforderungen an die Universität herangetragen – unter anderem jene der sozialen Nachhaltigkeit und corporate social responsibility. Inwieweit diese unter den vom UG 2002 vorgegebenen Bedingungen realisierbar sind, darüber diskutierte eine Runde aus VertreterInnen von Politik und Gewerkschaft im Rahmen einer von den unabhängigen GewerkschafterInnen, der Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen, dem Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen und dem Magazin KORSO organisierten Veranstaltung unter der Leitung von KORSO-Herausgeber Christian Stenner.

Nach einer Einleitung durch Heinrich Grillhofer von der UGÖD („Der Unterschied zu früher ist der, dass wir seit dem UG 2002 unsere nachhaltige Entwicklung selbst finanzieren müssen“) stellte die ÖVP-Nationalratsabgeordnete und Professorin am Institut für Arbeitsrecht der Uni Graz, Beatrix Karl, fest, dass an den Universitäten Reformbedarf bestanden habe, weil die zentrale Steuerung durch das Ministerium ihrer Entwicklung hinderlich gewesen sei. Dass vor allem in Sachen Mitbestimmung einiges im Argen liege, leugnete allerdings auch Karl nicht: „Ich bin für Reformen offen, das UG 2002 soll weiterentwickelt werden.“ Walter Blass (FSG und Bediensteter an der TU Graz) monierte vor allem die Einschränkung der Mitbestimmungsmöglichkeiten für die nicht wissenschaftlichen UniversitätsmitarbeiterInnen und die Tatsache, dass die betriebliche Vorsorge nur nach Maßgabe der wirtschaftlichen Mög-

lichkeiten der Universität vorgesehen sei. Er fürchtet, dass angesichts der wenig attraktiven Gehalts- und Arbeitsbedingungen – mit der Ausnahme von ordentlichen Professoren, die schon jetzt deutlich über Tarif bezahlt werden – kaum mehr wissenschaftliches und auch kein sonstiges Personal zu finden sein wird. NAbg. Josef Broukal, Wissenschaftssprecher der SPÖ, verlieh seiner Freude darüber Ausdruck, dass nun auch die ÖVP die Notwendigkeit einer Novellierung des ungeliebten Gesetzes einsehe und betonte, dass nicht einmal Ordinarii mit der Machtfülle, die ihnen durch das Gesetz verliehen worden sei, besonders glücklich seien: „Es kann doch nicht sein, dass ein Assistenzarzt, der am Vormittag klug genug ist, am Hirn zu operieren, am Nachmittag zu dumm ist um im Akademischen Senat zu sitzen.“ Sowohl HochschülerInnenschaft als auch Mittelbau müssten wieder ihre Stimme

in den Gremien erheben können, „das wird wieder kommen“. Dieter Kaltenbeck von den Unabhängigen GewerkschafterInnen, Mitarbeiter am Nachhaltigkeitsbericht der Karl-Franzens-Universität Graz, bedauerte noch einmal die parlamentarische Zustimmung durch GÖD-Vorsitzenden Fritz Neugebauer zum Gesetz und betonte zum Thema der Veranstaltung: „Unter dem Modell ökonomischer Konkurrenz, das den essenziellen Gehalt des UG 2002 darstellt, ist Nachhaltigkeit mit Sicherheit schwerer zu verwirklichen als unter den Bedingungen des öffentlichen Dienstes.“

Viele engagierte Wortmeldungen aus dem Publikum bewiesen: Reformbedarf ist in der Tat gegeben. Broukal kündigte an, dass er bereits mit der ÖVP-Wissenschaftssprecherin Gertrude Brinek über die Inhalte einer Gesetzesnovelle in Verhandlungen stehe.

Die neue Pädagogische Hochschule Steiermark

Wenn am 1. Oktober 2007 die Pädagogische Hochschule Steiermark offiziell ihre Arbeit aufnimmt, ist dies mit deutlichen Qualitätsverbesserungen verbunden und eröffnet den Studierenden neue Perspektiven – davon sind die Verantwortlichen überzeugt.

Mit 1. Oktober starten österreichweit die neuen pädagogischen Hochschulen. Das Interesse ist groß. So haben sich in Wien bereits mehr als 500 MaturantInnen zum Eignungstest angemeldet. In der Steiermark löst die neue Pädagogische Hochschule Steiermark (PHSt) die drei Institutionen „Pädagogische Akademie“, „Berufspädagogische Akademie“ und „Pädagogisches Institut“ ab und organisiert erstmals die Fort- und Weiterbildung der LehrerInnen sämtlicher Schultypen. Die PHSt betreut damit ständig 17.000 LehrerInnen. „Pro Jahr werden 100 ausgebildete LehrerInnen als Akademikerinnen die PHSt verlassen und betreuen dann



Die Pädagogische Hochschule Steiermark (PHSt) zählt zu den drei größten pädagogischen Hochschulen Österreichs.

© Eric Hultsch

Der Vorsitzende des Hochschulrates, Univ.-Prof. Dr. Gunther Iberer, sieht vor allem in der gemeinsamen Fortbildung von LehrerInnen an AHS-, Volks-, Haupt-, Sonder- und Polytechnischen Schulen einen wesentlichen Fortschritt in der Qualität der Weiterbildung.

Am 3. Oktober 2007 wird die PHSt offiziell eröffnet und Mag. Dr. Herbert Harb als Rektor inauguriert. Harb arbeitet seit 30 Jahren als Lehrerbildner und war sechs Jahre Leiter des Vorläufers der neuen Hochschule, der Pädagogischen Akademie. Der verheiratete Vater zweier Söhne hat sich als Gastreferent an in- und ausländischen Hochschulen mit Fachpublikationen wesentlich an der Bildungsdiskussion beteiligt. Manfred Unterholzer sprach für KORSO mit dem künftigen Rektor über die Arbeit der neuen Hochschule.

Welche Berufsaussichten haben Volks-, Hauptschul- und Sonder-

schullehrer in den kommenden Jahren?

Die aktuelle Situation berechtigt durchaus zu Optimismus. Es ist zwar schwieriger als zur Zeit der Geburtenchwemme, aber wer mobil und flexibel ist, findet Arbeit. So erhalte ich fast täglich Anfragen von Schulbehörden aus der Schweiz, Deutschland und aus Vorarlberg mit der Bitte, Stellenangebote für JunglehrerInnen kund zu machen. Wer aber eine Anstellung vor seiner Haustür sucht, wird Probleme haben. Zudem qualifiziert die pädagogische Ausbildung für viele Berufe, so manche Lehrerinnen und Lehrer findet man in Managementpositionen wieder.

Die Aufwertung der pädagogischen Akademien zu Hochschulen ab 1. Oktober 2007 gibt Anlass zur Frage, ob nicht eine gemeinsame Ausbildung von AHS- und Hauptschullehrern Sinn macht?

Auf alle Fälle macht es Sinn Synergien zu nutzen und das geschieht

nun im hohen Maße. Mit der Grazer Karl-Franzens-Universität läuft eine Kooperation in mehreren Fachbereichen, so z.B. in Physik, Chemie und Biologie. Außerdem haben wir in Zusammenarbeit mit der Karl-Franzens-Universität in einem zweijährigen Forschungsprojekt ein mehrstufiges Zulassungsverfahren entwickelt.

Welche Schwerpunkte setzt sich die PHSt Steiermark in den nächsten Jahren?

Vor allem die Praxisbezogenheit ist uns ein großes Anliegen. Die Studierenden werden schon am ersten Tag des Studiums mit der Schulwirklichkeit konfrontiert. Auch die Begabungs- und Begabtenförderung wird weiter ausgebaut. Die Studierenden sollen lernen, Begabungen professionell zu fördern. Als wesentlicher Bereich ist noch die angewandte Bildungsforschung zu erwähnen. Die Pädagogische Hochschule soll ein Zentrum für pädagogische Innovationen werden.

Was ist neu an der neuen Lehrerbildung?

Die neuen Studienpläne sind EU-konform. Dadurch ist es möglich, dass die abgeschlossenen Studien für das Lehramt an Volks-, Haupt-, Sonder- und Polytechnischer Schule als auch für Berufspädagogik in allen EU-Ländern als akademische Studien anerkannt werden. Ab sofort schließen die Studierenden österreichischer pädagogischer Hochschulen das Grundstudium als „Bachelor of Education“ ab, ein weiterführendes Studium beenden sie als Magister. Zusätzlich bieten wir noch ein Masterstudium in den Fächern Begabungspädagogik und in Gesundheitspädagogik.

In welchen Bereichen der Lehrerbildung sehen sie noch dringenden Handlungsbedarf?

Auszubauen ist sicherlich noch der Bereich der Persönlichkeitsbildung um den ständig ansteigenden Anforderungen an LehrerInnen gerecht zu werden. Auch in der ständigen Weiterbildung der Lehrenden ist noch einiges zu tun.

Wie werden die angehenden LehrerInnen auf die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen vorbereitet?

Eine Übungshauptschule ist an die Hochschule angeschlossen. Hier unterrichten AHS- und Hauptschullehrer gemeinsam. Es wurden Lernfelder eingerichtet, welche die traditionellen Kernfächer zum Teil thematisch bündeln. Auch eine Ganztagesbetreuung findet hier statt.

Findet die Lehrerfortbildung von Mittel- und Hauptschullehrern, die nun auch bei den pädagogischen Hochschulen liegt, gemeinsam statt?

Ein alleinverantwortliches Institut organisiert und koordiniert die Fort- und Weiterbildung für LehrerInnen. AHS- und Hauptschullehrer der Unterstufen absolvieren gemeinsam die Kurse oder Seminare.



„Die Studierenden werden schon am ersten Tag des Studiums mit der Schulwirklichkeit konfrontiert“, so der künftige Rektor der PHSt Mag. Dr. Herbert Harb.

© Sissy Furgler Fotografie

in einem 40-jährigen Berufleben immerhin 600.000 SchülerInnen in einer entscheidenden Phase ihres Lebens und erbringen damit eine enorme Kulturleistung“, sagt der künftige Rektor Mag. Dr. Herbert Harb.

„Was ist der Mensch?“ Montagsakademie 2007/2008

Am 15. Oktober 2007 startet der Publikumserfolg „Montagsakademie“ der Karl-Franzens-Universität Graz ins bereits sechste Studienjahr. „Was ist der Mensch?“ lautet das Leitthema der Erfolgsreihe mit insgesamt 13 Veranstaltungen bis Juni 2008.

Bildung für ALLE. Als Grundmotto für die Montagsakademie gilt „Bildung für ALLE durch allgemein verständliche Wissenschaft“: Namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geben spannende und allgemein verständlich aufbereitete Einblicke in ihre Forschungsgebiete. Jedes Studienjahr gibt es Leitthemen, wie etwa „Nachhaltigkeit“ oder „Österreich – Zukunftsreich“. Dadurch bekommen die ZuhörerInnen einen Überblick unterschiedlicher fachwissenschaftlicher Ansätze zu einem bestimmten Thema geboten.

Lebenspartnerin Universität. „Das Konzept der Reihe, bei der Wissen-



Montagsakademie: Bildung für ALLE durch allgemein verständliche Wissenschaft.

schafterInnen leicht verständlich und spannend aktuelle Forschung für ein breites Publikum präsentieren, geht voll auf“, freut sich Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer, Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz, über den enormen Zuspruch.

Die Sprecherin des wissenschaftlichen Leitungsteams der Reihe und designierte Vizerektorin für Forschung und Weiterbildung Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Irmtraud Fischer zieht Bilanz über die vergangenen fünf Jahre: „Mehr als 30.000 Teilneh-

merInnen verfolgten jeweils montags um 19 Uhr bei freiem Eintritt die spannenden Vorträge über aktuelle Forschung und Wissenschaft.“

Was ist der Mensch? Mit dem Generalthema „Was ist der Mensch?“ beantworten anerkannte WissenschaftlerInnen heuer zentrale Fragen der Menschheit: Wie steht es mit den in der gesellschaftlichen Wirklichkeit vorhandenen Ungleichheiten zwischen Menschen, die durch Geschlecht, Alter, Status, Religion und Ethnizität verursacht werden? Was unterscheidet uns vom Tier? Welchen Idealen folgen wir in unserer Lebensgestaltung?

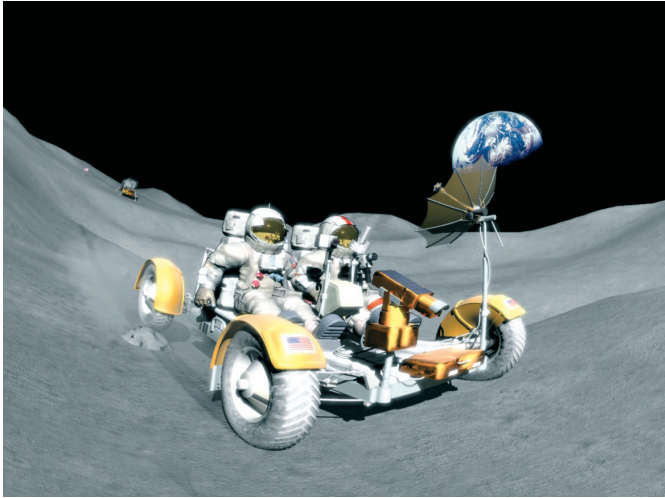
Vom Affen zum Menschen. In der Auftaktveranstaltung am 15. Oktober 2007 referiert Univ.-Prof. Dr. Karl Crailsheim über „Vom Affen zum Menschen – Die Evolution der Spezies Mensch“. „Der Vortrag beschäftigt sich mit den Fragen, wie wir uns von unseren Vorfahren un-

terscheiden und wie sich der heute lebende Mensch in seinen körperlichen Eigenschaften und geistigen Fähigkeiten von seinen nächsten Verwandten, den Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans abgrenzt. Die Unterschiede zwischen heute lebenden Menschen werden als Ergebnis der Anpassung an unsere Umwelt diskutiert. Wegen der aktuellen Debatte über den Kreationismus wird auch das Problem „evolvierter“ oder „geschaffener“ Mensch berührt werden“, so Crailsheim.

Beginn der Veranstaltungen ist jeweils um 19.00 Uhr in der Aula der Universität Graz, Hauptgebäude (1.Stock), Universitätsplatz 3, 8010 Graz sowie in den mittlerweile 15 Live-Außenstellen in der Steiermark, Salzburg und erstmals auch in Niederösterreich.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.uni-graz.at/montagsakademie

Schulexkursion: Ins modernste Planetarium Österreichs. Ins höchste Planetarium der Welt.



Der Sprung ins All: Die Geschichte der Raumfahrt, wie sie noch nie gezeigt wurde.

Mit 50.000 Besuchern im ersten Jahr hat der Sternenturm Judenburg, das höchstgelegene Planetarium der Welt und zugleich das modernste Planetarium Europas, einen tollen Start hingelegt. Mit Galileo an Bord die Grundlagen der Astronomie erlernen, als Raumfahrer durch den Kosmos schweben oder den Urknall miterleben. Tolle 3D-Erlebnisse für jung und alt, spannend, unterhaltsam und informativ. „Ähnliches können die Besucher nur in Hamburg oder New York erleben“, so der geschäftsführende Sternenturm-Gesellschafter Gerfried Wanker-Tiffner.

Modernste Technologie. Der in Judenburg erstmals eingesetzte Glasfaser-Projektor ZKP4 ermöglicht eine glasklare 1:1 Projektion des Sternenhimmels zu jedem Zeitpunkt an jedem Ort auf der Erde. Sogar der Sternenhimmel zur Geburtsstunde Christi über Bethlehem kann in Sekundenschnelle auf die Kuppel projiziert werden.

Spektakuläre Vorführungen. Das Planetarium Judenburg eignet sich hervorragend zur Ergänzung des Unterrichts. Die verschiedenen Vorführungen sind altersgerecht aufgebaut – von der Volksschule bis hin zu den Oberstufen der höheren Schulen. Dabei geht es vor allem um Wissensvermittlung über grundlegende Himmelserscheinungen wie beispielsweise den tagesaktuellen Sternenhimmel oder das Zustandekommen von Mondphasen, einer Sonnenfinsternis sowie der Jahreszeiten? Im Anschluss an jede 3D-Show wird mittels des Sternenprojektors ZKP4 detailliert das



Das Planetarium Judenburg: Tolle 3D-Erlebnisse für jung und alt, spannend, unterhaltsam und informativ.

aktuelle Himmelsgeschehen über der Steiermark erklärt. Einige Shows werden auch fremdsprachig (Englisch bzw. Französisch) angeboten.

Thematisch werden zurzeit folgende Bereiche abgedeckt:

- **Astronomie und Weltraum.** Verschiedene „klassische“ Planetariumsprogramme (vom Entstehen der Mondfinsternis über das Planetensystem bis zur komplexen Erklärung der Ekliptik);



Die Entdeckung des Weltalls: Galileo Galilei als Reiseführer mit an Bord.

- **Biologie & Evolution.** Die Entstehung des Lebens beginnend beim Urknall bis zur DNA in 3D;
- **Geschichte.** Die Geschichte des Aichfeldes beginnend bei den Kelten inkl. Erbauung des Stadtturms;
- **Musik.** Mit gewaltigen 3D-Visualisierungen von Pink Floyd („The Wall“, „Dark side of the moon“);
- **Weihnachtsgeschichte.** Eine berührende Umsetzung der Geburt von Jesus (für Volksschulen ein tolles Programm in der Vorweihnachtszeit!).

Eintrittspreise. Sondervorstellungen sind für Gruppen ab 20 Schülern möglich. Der Eintritt kostet 5 €/ Schüler, die BegleitlehrerInnen gehen frei. Für die beliebten Doppelvorstellungen gibt es einen Sonderpreis von 8,5 €. Für Fragen zur Organisation oder für die Gestaltung eines ganztägigen Ausflugsprogramms (z.B. Besuch des Vivariums, Wandertag in den Seetaler Alpen etc.) steht das Personal gerne zur Verfügung.

Weitere Informationen finden Sie unter: Telefon: 03572/ 44 088
Mail: planetarium@sternenturm.at
Web: www.sternenturm.at

DIE GRÜNEN

Bildungsoffensive jetzt!

- mehr Mittel für die individuelle Förderung und Betreuung von Kindern im vorschulischen Bereich
- gemeinsame Schule der 6 bis 15 Jährigen
- ausreichende Unterstützung für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache
- ersatzlose Streichung der Studiengebühren

www.gruene.at

Weiterbildung im Überblick

0810 / 900 320

Rufen Sie uns an.

Wir informieren Sie gerne über alle Bildungsangebote und Förderungen. Wählen Sie das steirische Bildungstelefon zum Ortstarif.

Persönliche Beratung

Reden Sie mit uns.

Wir beraten Sie gerne: neutral, kostenlos und ganz in Ihrer Nähe über alle Weiterbildungsmöglichkeiten für Beruf und Freizeit. Vereinbaren Sie einen Termin: 0810 / 900 320

bildungsinformation
@ab.stmk.at

Bildung verbindet.

Das Bildungsnetzwerk Steiermark ist die Koordinationsstelle der Steirischen Erwachsenenbildung und bietet Weiterbildung im Überblick. Die Beratungsleistungen sind kostenlos, persönlich und neutral.

Weitere Informationen finden sie unter www.bildungsnetzwerk-stmk.at.

Das Bildungsnetzwerk Steiermark wird durch das Land Steiermark, das bm:ukk und Mitteln aus dem Europäischen Sozialfond finanziert.

Liebe ist org

Das Projekt „liebeist.org“ wurde vor einigen Monaten als Idee in den Köpfen von Patrick Antal und Janine Zettl geboren. Als FH-Student und Schülerin wissen sie, wie die derzeitige Situation für anders L(i)ebende aussieht: Obwohl sich schon viel zum Positiven gewendet hat, bestimmen noch viele Vorurteile die Denkweisen der Mitmenschen. Eine Materialmappe soll es LehrerInnen nun erleichtern, die Themen Homosexualität und sexuelle Orientierung mit ihren Schülern zu behandeln.

Ziel des Projektes ist es, sowohl andere L(i)ebensformen offen anzusprechen und den Zugang – vor allem für Jugendliche – zu diesem Thema attraktiver zu gestalten, als auch Gemeinsamkeiten zwischen allen Menschen aufzuzeigen. Durch Information und persönliche Auseinandersetzung mit der Thematik ist es möglich, Diskriminierung abzubauen und Verständnis und Akzeptanz füreinander zu entwickeln. Ermöglicht wurde „liebeist.org“ durch die „Rosalila PantherInnen“ mit Unterstützung durch das Landesjugendreferat und die Stadt Graz.

Multimedial. Bei der Entwicklung des Konzepts war schon bald klar, dass mehrere Medien Teil des Pro-

jektes sein sollten, sodass möglichst viele verschiedene Zugänge zu diesem vielschichtigen Thema geschaffen werden können. Aus diesem Grund liegt nun als Ergebnis eine Mappe vor, die eine Broschüre, eine DVD mit einem Kurzfilm und einer interaktiven Sequenz und zwei Plakate enthält.

Die Broschüre bietet vor allem Texte, die zum Nachdenken anregen und gleichzeitig informieren. Sie ist stark mit dem Inhalt der DVD vernetzt. Während im Kurzfilm die unterschiedlichen Erfahrungen und Verhaltensmuster zweier Jugendlicher, die sich gerade im Coming-Out befinden, aufgezeigt werden, geht es in der Mediassequenz „Who's gay?“ darum, die Zuschauerinnen und Zuschauer dazu anzuregen, sich mit eigenen und fremden Vorurteilen auseinanderzusetzen.

Die beiden Plakate zeigen jeweils ein schwules und ein lesbisches Paar und sollen andere L(i)ebensformen ins Bewusstsein der Menschen rufen, sowie aufzeigen, dass Vorurteile in den seltensten Fällen zutreffen. Diese Plakate werden nicht nur der Informationsmappe beigelegt, sondern auch den ganzen Oktober lang an belebten Plätzen in Graz aufgestellt.



Auf in die Schule. Die Mappe soll an Schulen in der ganzen Steiermark verschickt werden, um Lehrerinnen und Lehrer dabei zu unterstützen, das Thema „anders L(i)ebende“ in den Unterricht mit einzubeziehen. Außerdem können beim Projektteam Patrick Antal und Janine Zettl Workshops gebucht werden, die auf den von ihnen erstellten Materialien basieren und den Schülerinnen und Schülern einen optimalen Zugang zum Thema bieten.

Die Materialmappe kann kostenlos über die Homepage www.liebeist.org angefordert werden

Kindergärten: Österreich verliert

Mit der internationalen OECD-Studie „Starting Strong“ liegt schon seit März 2006 ein Bericht über den vorschulischen Bildungssektor in Österreich vor (KORSO berichtete ausführlich). Er gibt Empfehlungen und trifft eine Einschätzung zur frühen Bildung, Erziehung und Betreuung (Early Childhood Education and Care, ECEC). Die Studienergebnisse stellen Österreich kein gutes Zeugnis aus. Drei große Diskussionspunkte sind die Anhebung des Ausbildungsniveaus der Kindergarten- und HortpädagogInnen, insbesondere jener, die mit den jüngsten Kindern arbeiten, die Implementierung eines Lehrstuhls für Kleinkindpädagogik für Forschung und Lehre sowie die Forderung nach einem einheitlichen Bildungskonzept vom Kleinstkind bis zum Vorschulkind. Außerdem sei ein weiterer Ausbau von Kinderbildungseinrichtungen unabdingbar. Weitreichende Reformen seien notwendig um an skandinavisches Niveau aufschließen zu können. Welche Konsequenzen wurden aus den Studienergebnissen gezogen? KORSO hat recherchiert, was an Reformvorschlägen diskutiert bzw. bereits umgesetzt wird.

Hochschulausbildung für KindergartenpädagogInnen. Wie aus der OECD-Studie „Starting Strong“ hervorgeht, zählt der Ausbildungsgrad der österreichischen KindergartenpädagogInnen in Europa zu den niedrigsten. Damit war Österreich ursprünglich nicht völlig allein – auch in Deutschland wurden die KindergärtnerInnen bis jetzt nicht akademisch ausgebildet. Allerdings reagierte man in unserem Nachbarland rasch auf das ernüchternde Ergebnis, und im Schnitt entstand in den letzten drei Jahren jeden Monat ein neuer Studiengang für frühkindliche Pädagogik. In Österreich ist jedoch wenig geschehen, derzeit gibt es an keiner Universität einen Lehrstuhl für Frühpädagogik. Österreich ist somit das einzige Land in der EU, das Kindergarten-Fachkräfte nur auf Sekundarschulniveau ausbildet.

Unklar scheint außerdem, in wessen Kompetenzbereich Reformen fallen: Die Ausbildung der Kindergarten- und HortpädagogInnen ressortiert derzeit bei der Bildungsministerin Dr.ⁱⁿ Claudia Schmied. Aber schon beim Punkt Implementierung einer Forschungsstelle scheiden sich die Geister. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur oder doch für Wissenschaft und Forschung? Auf Nachfrage im Büro des Bildungsministeriums zu Reformplänen im Ausbildungssektor reagierte man ausweichend. Wissenschaftsminister Dr. Johannes „Gio“ Hahn wollte die Ausbildung der KindergartenpädagogInnen an die neuen pädagogischen Hochschulen holen – und blitzte damit ab.

Die steiermärkische Bildungs-Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath, die sich bei einem Besuch an der Freien



Bedarf und Betreuungssituation klaffen auseinander: Nur elf Prozent der Unter-Dreijährigen werden in öffentlichen Einrichtungen betreut, der Bedarf liegt aber je nach Region bei 20 bis 40 Prozent

Universität Bozen ein Bild von der integrierten universitären Ausbildung des pädagogischen Personals machen konnte, findet jedenfalls klare Worte: „Die gemeinsame Ausbildung von LehrerInnen und KindergartenpädagogInnen ist in Südtirol Standard. Auch für uns muss eine einheitliche pädagogische Ausbildung ein erstrebenswertes Ziel sein und bleiben.“

Ein Bildungsrahmenplan für die Kindergärten. „Starting Strong“ schlägt für den Kindergarten-Bereich einen nationalen Bildungsrahmenplan vor, der der Orientierung dient und „pädagogische Freiheit“ zulässt. Vollath fordert vom Bund die Implementierung eines solchen Planes. In der Steiermark soll eine ExpertInnenkonferenz zur vorschulischen Bildung stattfinden, die sich auch mit dieser Frage beschäftigen wird.

Während Kindergärten früher bloß als Betreuungseinrichtungen verstanden wurden, setzt sich heute zunehmend die Erkenntnis durch, dass sie wegen der Bedeutung der vorschulischen Erziehung für die Verteilung von Lebenschancen und den gesamten Bildungsweg als Bildungsinstitution zu verstehen sind. In der Steiermark hat man 2005 die Konsequenzen daraus gezogen und die Verantwortung für die Kindergärten – die früher beim Sozialressort angesiedelt war – dem Bildungsressort zugeschlagen. Auch die Berufsgruppe der steierischen Kindergarten- und HortpädagogInnen fordert einen österreichweiten Bildungsplan mit ausgewiesenem Bildungsbudget zur Qualitätssicherung in der elementaren und außerschulischen Bildung. Bundesministerin Schmied nimmt dieses Ziel in Angriff, verlautet aus ihrem Büro.

Sprachenförderung: Verpflichtend, aber nicht kostenlos. Aufgeschreckt

durch die Ergebnisse der PISA-Studie, die schwer wiegende sprachliche Probleme bei SchülerInnen diagnostiziert hat, führen ExpertInnen und Politik derzeit die lang fällige Debatte um die Sprachförderung auch im vorschulischen Bereich. Jahr für Jahr beginnen 10.000 SchülerInnen ihre Schullaufbahn in der Volksschule als außerordentliche SchülerInnen, weil sie die Unterrichtssprache Deutsch nicht ausreichend beherrschen – das entspricht einem Zehntel der SchulanfängerInnen. Betroffen sind keineswegs nur Kinder mit Migrationshintergrund. Zur Verdeutlichung: In Graz beträgt der Anteil der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache in den Kinderkrippen 18 und in den Kindergärten 34 Prozent (wie viele dieser Kinder tatsächlich Sprachschwierigkeiten haben, ist allerdings

nicht evaluiert). 17 KinderbetreuerInnen und gerade mal eine Pädagogin mit Migrationshintergrund arbeiten in Grazer Kindergärten und sollen den Kindern auch bei sprachlichen und anderen Integrationschwierigkeiten zur Seite stehen.

Von den Kindergarten-Fördermitteln des Bundes – 20 Mio Euro jährlich über drei Jahre – sollen nun fünf Millionen österreichweit für die sprachliche Frühförderung verwendet werden. Diese Mittel sollen die Länder allerdings mit eigenen Investitionen in die Betreuung der Fünf- sowie der Unter-Dreijährigen verdoppeln. Nach dem völligen Flop des von Ex-Unterrichtministerin Elisabeth Gehrler erfundenen „Sprachentickets“ – eine Studie der Uni Salzburg an 350 SchulanfängerInnen

musste feststellen, dass Kinder, deren Eltern das Ticket über 120 Förderstunden eingelöst hatten, in keiner Weise zu Kindern mit ausreichenden Sprachkenntnissen aufschließen konnten – wurde nun eine verpflichtendes Kindergartenjahr für Kinder mit sprachlichen Schwierigkeiten beschlossen. Zu diesem Zweck wird 15 Monate vor dem Schulantritt eine „Sprachstandsfeststellung“ durchgeführt, Kinder, die nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen, müssen ein Pflichtjahr im Kindergarten absolvieren. Der Haken an der Sache: Dieses Jahr ist zwar verpflichtend, aber nicht kostenfrei – Juristen befürchten, dass sich diese Regelung als verfassungswidrig herausstellen könnte. Immerhin sind ab 2009 auch Sanktionen für jene Eltern angedacht, die der Aufforderung ihre Sprösslinge in den Kindergarten zu schicken nicht Folge leisten – etwa die Streichung der Familienbeihilfe oder Verwaltungsstrafen.

Darum wird von den meisten ExpertInnen wie etwa dem Leiter der PISA-Studie DDr. Günter Haider die Einführung eines Vorschuljahrs für alle Kinder gegenüber der nun beschlossenen Lösung präferiert: Zum Einen, weil es nicht nur um sprachliche Defizite geht, sondern immer öfter auch um soziale, die einen wesentlich größeren Kreis von Kindern betreffen – und zum Anderen, weil alle juristischen Probleme damit ausgeräumt wären.

Suboptimale Versorgungssituation – vor allem bei den Kleinsten. Unabhängig davon, wie man den Bedarf misst, liegen die Versorgungsquoten in Österreich ein wenig unter denen in Deutschland. Nur elf Prozent der Unter-Dreijährigen werden in Österreich in öffentlichen Einrichtungen betreut; laut einer Erhebung der Statistik Austria würde der Bedarf aber je nach Region bei 20 bis 40 Prozent



Österreichische KindergärtnerInnen werden als Einzige europaweit nicht akademisch ausgebildet. Sozialer Status und Bezahlung sind entsprechend schlecht.

iert den Anschluss an Europa

liegen. Der Vergleich innerhalb der EU zeigt: In Dänemark gibt es Angebote für 64 Prozent der Unter-Zweijährigen (!), in Schweden für 48 Prozent, in Finnland für 36 Prozent und in Frankreich für 29 Prozent. Bei den Drei- bis Sechsjährigen wiederum ortete Starting-Strong-Leiter Wassilios Fthenakis (siehe auch das untenstehende Interview) große regionale Unterschiede: Bei den Dreijährigen bestehen im Österreich-Schnitt Angebote für 65,5 Prozent der Kinder, in Burgenland liegt der Anteil sogar bei 97 Prozent, in Tirol hingegen bei unter 50 Prozent.

Die Finanzierung der Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen obliegt den Ländern, dennoch tragen die Gemeinden den größten Anteil der Finanzierung. 60 bis 70 Prozent der Kosten werden von den kommunalen Budgets, 15 bis 5 Prozent von den Landesregierungen und etwa 15 Prozent von den Eltern getragen. Aber: Derzeit fließen nur etwa 0,55 Prozent des BIP in Kinderbildung und Kinderbetreuung. In Schweden, dem Vorzeigeland im Bereich Familienpolitik, beträgt der Prozentsatz 1,7% – also das Dreifache gemessen an der volkswirtschaftlichen Gesamtleistung.

Dabei sind institutionalisierte Kinderbildung und Kinderbetreuung vor dem Schuleintritt bei weitem nicht nur Kostenverursacher. Internationale Studien belegen den positiven Kosten-Nutzen-Effekt von qualitativ hochwertiger frühkindlicher Bildung im Vorschulalter. Ein Mangel an

Chancen endet nicht mit der Kindheit, sondern hat Auswirkungen auf das gesamte Erwachsenenleben und auf die jeweils nächste Generation. Der Bericht „Ist Bildung berechenbar?“ von Mag.^a Marisa Krenn-Wache, Leiterin der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik in Klagenfurt und ehrenamtliche Übersetzerin der „Starting-Strong“-Studie, unterlegt argumentativ die Forderung nach einer öffentlichen Finanzierung der Kinderbildung und Kinderbetreuung im Vorschulalter: Die Errechnung des volkswirtschaftlichen Nutzens von Kinderbetreuung zeige jene „positiven externen Effekte“ auf, die zwar selbstverständlich anmuten, jedoch kaum mitbedacht bzw. mitberechnet werden: Mütter, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, beziehen ein eigenes Einkommen, leisten Steuer- und Beitragszahlungen und bedürfen geringerer Transferleistungen, die wiederum den Staatshaushalt entlasten. Diese positiven externen Effekte sind so gravierend, dass sie die partielle oder auch vollständige öffentliche Finanzierung von Kinderbetreuung durchaus legitimieren.

Bis zu 28 Kinder in einer Gruppe.

In den österreichischen Kindergärten gibt es europaweit die größten Gruppen. Während die EU pädagogische Standards von zwölf bis 15 Kindern pro Gruppe für das Alter von vier bis fünf Jahren vorgibt, liegt die durchschnittliche Gruppengröße in Österreich bei 25 Kindern. Skandinavische Länder würden die EU-Vorgabe bereits unterschreiten, so Fthenakis. In Österreich dagegen



Mit einer durchschnittlichen Gruppengröße von 25 Kindern liegt Österreich über der doppelten Anzahl der EU-Empfehlungen

zählt ein knappes Drittel der Gruppen sogar 28 Kinder.

Unter dem Druck leerer Bundes- und Landeskassen – geschuldet der großzügigen Reduktion von Steuereinnahmen im Sinne neoliberaler Ideologie – wird jedenfalls das Ziel eines quantitativen Ausbaus der vorschulischen Kinderbildung und -betreuung bei gleichzeitiger Intensivierung der Förderungsleistung nicht erreichbar sein. Auch in der Steiermark musste man angesichts der fehlenden Plätze

vor allem für Unter-Dreijährige den Weg einer Verschlechterung des Betreuungsschlüssels gehen, um mehr Plätze anbieten zu können und die Sommeröffnungszeiten auszubauen. Der Weg zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation, zur Umstellung der Kinderbetreuungs- auf Kinderbildungseinrichtungen, die bei ihren Öffnungszeiten zudem die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitswelt der Eltern berücksichtigen, kann nur über eine deutlich bessere

Dotierung des gesamten Vorschulsektors führen. Dazu scheint die Politik in Österreich allerdings derzeit nicht bereit zu sein. Die Tatsache, dass Starting-Strong-Studie unter der schwarz/orangen Koalition monatelang unter Verschluss gehalten wurden passt da ebenso ins Bild wie das Faktum, dass auch jetzt eine öffentliche Diskussion über ihre Ergebnisse gemieden wird.

Birgit Meier, Christian Stenner

Fthenakis: „Die Investitionen in den vorschulischen Bildungsbereich müssen verdoppelt werden“

KORSO bat Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis, Professor für Entwicklungspsychologie und Anthropologie an der Freien Universität Bozen, um eine Stellungnahme zum Reformbedarf in Vorschul-Pädagogik und Kindergarten. Fthenakis ist führender Experte auf dem Gebiet der Frühkindpädagogik und Mitautor der OECD-Studie „Starting Strong“ über die aktuelle Situation der vorschulischen Betreuung und Bildung in einer Reihe von OECD-Staaten.

Mit Fthenakis sprach Birgit Meier.



Wassilios E. Fthenakis, international anerkannter Experte für Frühkindpädagogik: „Österreich muss das Qualifizierungsniveau der KindergartenpädagogInnen anheben“

Welche Länder nahmen die Ergebnisse der Studie „Starting Strong“, die auch dem österreichischen vorschulischen Sektor kein besonders gutes Zeugnis ausstellt, zum Anlass ihr vorschulisches Bildungssystem zu reformieren?

Der Nachteil der Studie „Starting Strong“ liegt darin, dass sie keine quantitativen Daten enthält, die Vergleiche zwischen den Ländern und Rankings erlauben. Qualitative Daten haben den Vorteil, dass sie viele Anregungen für die Weiterentwicklung des vorschulischen Systems bieten, sie setzen jedoch die Politik nicht direkt unter Druck. Dennoch sind einige Länder dazu

übergegangen, die Empfehlungen umzusetzen.

Die Entwicklung des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0 bis 10 Jahre in Hessen ist ein Beispiel für eine neue Generation von Bildungsplänen und für länderübergreifende Verständigung, denn Bayern und Hessen kooperieren eng miteinander.

Welche Maßnahmen wären aus Ihrer Sicht in Österreich am dringendsten notwendig.

Auf Bundesebene ist die Qualifizierung der Fachkräfte weiterhin nach wie vor unbefriedigend: eine Anhebung des Ausbildungsniveaus und eine Modernisierung der Ausbildungsqualität sind notwendig. Die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen (z. B. Gruppengröße, Personalschlüssel etc.) bedürfen dringend der Verbesserung, da sie Bildungsqualität nicht sicher gewährleisten und schließlich sollte Österreich die Investitionen in diesem Bildungsbereich verdoppeln und dazu übergehen, dem Beispiel Hessens zu folgen und institutionenübergreifende Bildungspläne entwerfen.

Wo könnte man ansetzen, wer soll in die Verantwortung genommen werden?

Mit Ausnahme des nur aus Drittmitteln finanzierten Charlotte-Bühler-Instituts in Wien ist die frühpädagogische Forschung in Österreich nicht existent. Auf der Ebene der Bundesländer sollte der eingeleitete Prozess der Entwicklung von Bildungsplänen zu einer länderübergreifenden Verständigung auf einen qualitativ hochwertigen Bildungsplan führen

– die Bundesländer könnten dann in Wettbewerb darum treten, ihn zu implementieren.

In Österreich wird derzeit darüber diskutiert, ein verpflichtendes Kindergarten- oder Vorschuljahr einzuführen. Was halten Sie davon?

Diese Diskussionen fokussieren auf Rechtsinstrumente oder strukturelle Maßnahmen, die allein das Problem nicht nur nicht lösen, sondern neue und schwierigere Fragen aufwerfen. Die Politik muss begreifen, dass mit punktuellen Maßnahmen das Ziel nicht erreicht werden kann, vielmehr bedarf das Bildungssystem einer tief greifenden Reform, die dazu führen muss, dass die ersten Bildungsbereiche – der vorschulische und schulische Bereich – einen zentralen Stellenwert einnehmen. Es sind Bildungsbereiche, die über die am besten ausgebildeten Pädagogen verfügen müssen und in die am meisten investiert wird. Heute ist es möglich, auch Konsistenz im Bildungsverlauf herzustellen, um nicht die hohen Verluste zu produzieren, die auf Kosten jüngerer Kinder, von Jungen, von Kindern mit Migrationshintergrund bzw. von Kindern aus bildungsfernen Familien gehen.

Bis heute gibt es in Österreich noch kein verbindliches Curriculum für Kleinkind-, Kindergarten- und Hortpädagoginnen. Wie sieht es in anderen Ländern aus?

International hat man seit Mitte der 90er Jahre begonnen, Curricula für die Bildungsinstitutionen im vorschulischen Alter zu entwickeln und zu implementieren. So beispielsweise in Neuseeland, in Australien, England, Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark und seit 2002 auch in Deutschland. Diese Pläne konkretisieren den Bildungsauftrag und sind mehr oder weniger rechtlich verbindlich. Die Erfahrungen, die man bislang gewonnen hat, sind sehr positiv und, wie bereits erwähnt, ist man nunmehr dazu übergegangen, eine neue Qualität dieser Pläne zu entwickeln, die institutionenübergreifender Natur sind, auch Lernorte außerhalb der Bildungsinstitutionen einbeziehen, auf das Kind und nicht auf die Bildungsinstitutionen primär fokussieren und die Gestaltung der Übergänge im Bildungsverlauf anders als bislang und viel umfassender vorgenommen haben. Wir sind derzeit auf einem guten Weg, sehr innovative Curricula zu entwickeln, die die kindliche Entwicklungs- und Lernbiographie begleiten und optimieren.

Gewalt in der Schule: Ein Comeback von Regeln und Grenzen?

Im Auftrag des Bildungsressorts des Landes Steiermark hat die überparteiliche ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus ein ExpertInnengespräch zum Thema „Handlungsstrategien gegen Gewalt in der Schule“ organisiert und dieses auch in einer Broschüre dokumentiert. Das Ziel: Wichtige Ansätze der Gewaltprävention pointiert zusammenzufassen, um entsprechende gesetzliche und/oder schulorganisatorische Maßnahmen für die nahe Zukunft zu initiieren.

Skepsis gegenüber medialen Wirklichkeitskonstruktionen ist nötig. Folgt man Zeitungsberichten, dann ist Schule nahezu zum Schlachtfeld geworden, Jugendliche sind entweder Gewalttäter oder Gewaltopfer, jugendliche Devianz und Kriminalität, so das vermittelte Bild, seien unablässig im Steigen begriffen. Aber: Kriminalstatistik und Forschungsbefunde sprechen eine andere Sprache: 1957 wurden 11.768 Jugendliche wegen Straftaten verurteilt; 2006 waren es 2889. Die deutsche Gewaltpräventionsexpertin Dr.ⁱⁿ Heidrun Bründel kommt zum Befund, dass von den ersten Untersuchungen 1973 bis heute nur ein leichter Anstieg von Gewalt an der Schule festzustellen ist. Und auch eine eigene Untersuchung der ARGE kommt zum Ergebnis, dass „nur“ 12,8% der befragten Jugendlichen in den letzten 12 Monaten eine Schlägerei provoziert haben, 73,8% hingegen nie. 8,5% meinten, sie seien manchmal Opfer von Gewalt, 3,3% oft oder sehr oft, 70,3% waren nie Opfer von Gewalt, 17,9% selten. Bedenklich: Jugendliche aus Migrantenfamilien haben ein doppelt so hohes Risiko, Opfer von Gewalt zu werden. Mag. Christian Ehetreiber von der



Zwischen bloßem Ermahnen und dem ultimativen Mittel des Schulausschlusses sollte es noch Möglichkeiten sozialer Konsequenzen geben, fordern ExpertInnen der Gewaltprävention.

ARGE: „Wir sind sensibler in der Wahrnehmung geworden, das vermittelt den Eindruck zunehmender Gewalttätigkeit. Von der Forschung wird diese Wahrnehmung aber nicht bestätigt. Wir können grundsätzlich von mehrheitlich nicht gewaltbereiten Jugendlichen und einer nicht gewalttätigen österreichischen Schule ausgehen.“

Neue Ansätze – Regeln und Disziplin sind nicht mehr „out“. Monokausale Erklärungen für Gewaltanwendung führen in die Irre, waren sich die anwesenden ExpertInnen – unter ihnen VertreterInnen der vier Landtagsklubs, des Landesschulrats, des Landesverbandes der Elternvereine, PsychologInnen und GewaltforscherInnen – einig; die neuen Inszenierungen von Gewalt – in den neuen Medien,

in Sekten und esoterischen Bewegungen, in der Musikkultur usw. – erfordern Forschung und Weiterbildung. Es gehe auch darum, Verhaltens- und Verhältnisprävention zu verschränken, sagt Ehetreiber: „Schule muss ihre strukturellen Gewaltpotenziale reduzieren, das reicht von der Gestaltung des Unterrichts über einen selbstreflexiven Zugang zur Lehrerrolle und gewaltarme Kommunikationsmuster aller Schulpartner im Umgang miteinander bis zur lebensfreundlichen Gestaltung der Schul-

räume.“ Und: „Disziplin, Regeln und Grenzen sollen nicht mehr als negativ, sondern als notwendig für das soziale Miteinander betrachtet werden. Dazu ist es notwendig, sich auf bestimmte Werte und Normen zu einigen und diese in der Schule zu verwirklichen“, sagt Bründel.

Was ist aber zu tun, wenn diese Regeln bewusst übertreten werden? Seit dem SCHUG 1974 gibt es zwischen der zumeist fruchtlosen Ermahnung und dem oft übers Ziel hinauschießenden Ausschluss keine Mittel mehr. Ehetreiber und Mauthner von der ARGE plädieren für ein abgestuftes Konsequenzsystem, welches beginnend mit der Ermahnung die Möglichkeit der Verhängung von sozialen Konsequenzen vorsieht, vergleichbar dem außergerichtlichen Tauschgleich. Denkbar wäre z.B. die Mithilfe bei der Herstellung von Lehrmitteln oder Dienst in der Schulbibliothek in der Freizeit. „Selbstverständlich bedarf das Instrument der sozialen Konsequenzen der Kontrolle durch die Schulgemeinschaft bzw. Schulaufsicht, um nicht reaktionären Kräften ein Einfallstor für die Restauration der Zeit vor dem Geiste des SCHUG 1974 zu öffnen.“

Wenn Eltern versagen, müssen LehrerInnen einspringen. Genau die Eltern jener SchülerInnen, die ein gutes Familienklima am dringendsten brauchen, sind oft nicht greifbar – „oder

sie scheiden als Rollenmodell aus unterschiedlichen Gründen aus“, sagt der Leiter des schulpsychologischen Dienstes in der Steiermark, Dr. Josef Zollneritsch. Auch wenn sich viele LehrerInnen dagegen wehrten, hier einzuspringen – das sei nun einmal die Realität: „Eine ganz zentrale Herausforderung an die neue Schule wird sein, diesen Unterstützungsbedarf zu organisieren und zu finanzieren.“



TeilnehmerInnen des ExpertInnengesprächs (v.l.n.r.): Christian Ehetreiber, Heidrun Bründel, Klaus Perko, Josef Zollneritsch

Wenn solche Unterstützungssysteme bedarfsgerecht eingeführt sind, wird sich die Diskussion über das Alleingelassensein der LehrerInnen aufhören“, sagt Zollneritsch. Verantwortung könne jedenfalls nur übernommen werden, wenn auch die Ressourcen dafür bereitgestellt werden.

Die Ergebnisse des ExpertInnengesprächs können auf der Homepage der ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus nachgelesen werden. www.argejugend.at

Jugendgästehäuser: Gutscheinaktion für steirische Schulen

Schulprojektstage sind Vertrauenssache. Daher muss das Angebot stimmig sein: eine natürliche, intakte Umgebung, eine sichere Unterkunft mit jugendgerechter Verpflegung und eine Betreuung, die viel Erfahrung in diesem Bereich mitbringt! Die Jugend- und Familiengästehäuser zeichnen sich nicht nur als starke Partner für Eltern und Familien aus, sondern sind dies auch für die heimischen Schulen.



Die steirischen Jugendgästehäuser sind ideale Locations für die Abhaltung von Schulprojektwochen und ähnlichen Veranstaltungen (Foto: Jugendhotel und Jugendgästehaus Graz)

Auch heuer stehen an den steirischen Schulen wieder Schulsport- und Schullandwochen auf dem Programm. Daher gibt es eine Kooperation des Bildungsressorts des Landes mit den

Jugend- und Familiengästehäusern – mit dieser Gutscheinaktion sollen die steirischen Schulen bei der Durchführung der Schulsport- und Schullandwochen unterstützt werden.

Seit 2005 konnten einige Meilensteine der Qualitätssicherung und -steigerung im steirischen Bildungswesen gesetzt werden.

Kleinere Klassen – flächendeckend schon ab heuer. Eine der wesentlichen Neuerungen ist, dass schon in diesem Schuljahr die Senkung der KlassenschülerInnenhöchstzahl auf 25 für die 1., 5. und 9. Schulstufe Realität an den steirischen Schulen ist. „Es ist besonders erfreulich, dass wir in der Steiermark die flächendeckende Umsetzung erreichen konnten. Das bedeutet für die Schülerinnen und Schüler und für die LehrerInnen eine wesentliche Steigerung der Bildungsqualität und erheblich mehr Bildungs-Chancen für die steirischen Kinder! Was die baulichen Voraussetzungen für die Einrichtung kleinerer – und damit von mehr – Klassen betrifft, besteht nur bei 20 von 751 Pflichtschulen Adaptierungsbedarf.“

Erheblicher Ausbau des Angebots der Ganztageschulen in der Steiermark. Seit 2005 konnte das Angebot an Ganztagsbetreuungsplätzen an den steirischen Pflichtschulen verdoppelt werden. Seit dem vergangenen Schuljahr besteht ein gesetzlich verankerter Anspruch für Gemeinden auf eine Förderung in der Höhe von 3000 Euro pro Ganztagesgruppe. Das gibt den schulerhaltenden Gemeinden Rechtssicherheit und

Mit Elan ins neue Schuljahr



Geringere Klassenschülerhöchstzahlen heben die Qualität des Unterrichts – flächendeckend

ist mit ein Grund dafür, dass das Angebot an Ganztagesgruppen bereits erheblich erhöht werden konnte: Im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 wird es heuer voraussichtlich in der Steiermark 51 zusätzliche Standorte und 105 neue Ganztagesgruppen geben – insgesamt 295 Gruppen an 151 Schulen. Die Aufstockung des ganztägigen Unterrichtsangebotes und die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen auf 25 trägt auch dazu bei, dass trotz sinkender SchülerInnenzahlen (in der Steiermark drücken 2007 um 3365 SchülerInnen weniger die Pflichtschulbänke als im

Jahr zuvor) aller Voraussicht nach keine PflichtschullehrerInnen ihren Job verlieren werden.

Sommerkindergärten: 1000 Kinder mehr. In klarem Gegensatz zu Behauptungen, dass kein ausreichender Bedarf für Sommerbetreuungsplätze in öffentlichen Kindergärten gegeben sei, steht die Tatsache, dass in der ganzen Steiermark 4653 Kinder – das sind 1000 mehr als im Vorjahr – das Angebot nützten. Trotz der starken Ausweitung des Angebotes um 26% waren die angebotenen Plätze gleich stark ausgelastet wie im vorigen Jahr.

150-Euro-Gutschein für das Schuljahr 2007/08!

Gültig ist der Gutschein für Buchungen in den Jugend & Familiengästehäusern: Donnersbachwald – April bis Juli 2008, Veitsch – Mai bis Oktober 2008, Murau – April bis Oktober 2008, Oberwölz – bis Oktober 2008, Deutschlandsberg – bis Juli 2008, Schladming – April bis Juli 2008. Einzulösen bei allen

Neubuchungen einer steirischen Schulklasse.

Detaillierte Informationen zur gemeinsamen Gutscheinaktion des Bildungsressorts und der Jugend- und Familiengästehäuser ergehen noch gesondert an die steirischen Pflichtschulen.

Neue Projekte an den steirischen Pflichtschulen

„Wir sind Europäische Union“ – Workshops in steirischen Pflichtschulen zur Förderung der kulturellen Vielfalt

Das Bildungsressort fördert dieses Projekt, das vom Institut für interkulturelle Kommunikation & Mediation umgesetzt wird. Den SchülerInnen soll die Vielfalt näher gebracht werden, es soll aber auch ein Gefühl für eine „europäische Identität“ bei den jungen SteirerInnen geweckt werden.

Ziele und Inhalte

- Sensibilisierung für kulturelle Vielfalt in Österreich und der EU und eine gemeinsame „europäische“ Identität
- Diskussion über eigene Erfahrungen, Meinungen und Vorurteile der SchülerInnen mit und über Menschen mit Migrationshintergrund
- Erlebarmachen des Entstehens von Vorurteilen und Erarbeitung von interkulturellen Kompetenzen



Mut zur Vielfalt ist erlernbar!

Die Rückmeldungen aus dem Jahr 2006 waren von PädagogInnen und SchülerInnen sehr positiv. Es zeigt sich, dass der Zugang mittels Übungen und Spielen zielführend ist

und von den SchülerInnen positiv aufgenommen wurde. Daher wird dieses Projekt auch heuer vom Bildungsressort des Landes Steiermark gefördert.

Projekt GO! – Gesundheit und Optimismus.

Es handelt sich dabei um ein psychoedukatives Trainingsprogramm für Jugendliche. Ziel ist, die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Stress und Ängsten zu lehren. Umgesetzt werden die GO! Kurse vom Präventionsinstitut *activelife*.

Gerade Kinder und Jugendliche sind mit zahlreichen Belastungssituationen und komplexen Herausforderungen konfrontiert. Ablösung vom Elternhaus, berufliche und schulische Entscheidungen, Beziehungen zu Gleichaltrigen und Freundschaften zählen dazu. Daher ist das Alter von 10 bis 18 Jahren der ideale Zeitpunkt, um Kindern und Jugendlichen ein solides Rüstzeug und ein Bewältigungsprogramm für ihre Weiterentwicklung mit auf den Weg zu geben. GO! hilft, die täglichen Alltagsanforderungen besser zu bewältigen und die Selbstsicherheit zu erhöhen. Das Bildungsressort des



Gesund und optimistisch in die Schulzukunft!

Landes fördert auch heuer dieses Projekt für steirische Schulen.

Informationen unter:
www.praeventionsinstitut.at

Gemeinsam stark gegen Gewalt! – Gewaltprävention in der Schule

Das Projekt „HALT-Gewalt – Gemeinsam stark gegen Gewalt“ entstand aus einer Initiative von Landesrätin Dr. in Bettina Vollath und wurde von Hazissa, Mafalda und der Männerberatung Graz umgesetzt. Es besteht im Wesentlichen aus Lehrerfortbildungsangeboten, themenzentrierten Elternabenden und Workshops mit SchülerInnen.

Konflikte lassen sich nicht vermeiden, Gewalt dagegen schon! Im Umgang mit dem Thema Gewalt hat sich in den letzten Jahrzehnten vieles geändert. Gewalt an Kindern wurde geächtet und gesetzlich verboten, und auch die Gewalt unter Kindern und Jugendlichen rückte in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Bei PädagogInnen und ErzieherInnen hat die Sensibilität zugenommen, Gewalthandlungen, auch sexualisierte Gewalt, wahrzunehmen und zu thematisieren.

Ziel des Projektes ist es, SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern dabei zu unterstützen ein gewaltfrei(er)es Miteinander in der Schule leben zu können. Es sollen die nötigen Kompetenzen zu einer gewaltfreien Konfliktbearbeitung erarbeitet, erweitert und gefestigt werden.

Eltern und Lehrkräfte müssen zusammenwirken. Gewaltprävention kann nur gelingen, wenn sie auf SchülerInnen-, LehrerInnen- und Elternebene ansetzt. Eltern und Lehrkräfte sind aufgefordert, gemeinsam aktive Erziehungsarbeit zu leisten. Im Mittelpunkt steht die Förderung und Entwicklung von Werten und Haltungen, die einen respektvollen, gleichwertigen und gewaltfreien Umgang miteinander gewährleisten. Dazu gehören die Wertschätzung der anderen, Koo-



Die Prävention von Gewalt an Schulen ist ein Prozess, der sich nicht nur an SchülerInnen, sondern auch an LehrerInnen und Eltern richtet.

perationsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein für sich und die anderen, die Anerkennung von Regeln und Vereinbarungen, Kommunikationsfähigkeit und das Erkennen und Benennen von Konflikten und Gewaltsituationen.

Geschlechterrollen sind mit verantwortlich für Gewaltverhältnisse. Prävention ist aber auch nicht vorstellbar ohne Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Strukturen von Geschlechterrollen, Geschlechterhierarchien, von Bildern von Weiblichkeit und Männlichkeit vor dem Hintergrund individueller Gewalterfahrungen. Die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht prägt in ganz spezifischer Weise im Laufe des Heranwachsens alle Situationen,

Anforderungen und auch individuelle Bedürfnisse. Geschlechterhierarchie, Geschlechterrollen, Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder sind mitverantwortlich für die derzeitigen Gewaltverhältnisse.

Betrachtet man den Geschlechterunterschied, zeigt sich, dass Buben vor allem Täter offener, physischer Gewalt (z.B. Schlagen oder Raufen) sind, während Mädchen vor allem psychische Aggression (z.B. Ausgrenzen oder Mobbing) ausüben. Die höhere Aggression der Buben hat nach Ansicht von Studienautorinnen u.a. auch mit den „Rollenentwürfen“ zu tun. All das muss in einem Präventionsprogramm berücksichtigt werden.

Lehrerweiterbildungen und Elternabende. Im Programm HALT-Gewalt wird in Lehrerweiterbildungen und Elternabenden das Thema diskutiert und gemeinsam werden Handlungsalternativen besprochen. Grundlage sind theoretische Informationen über Formen von Gewalt und gewaltfördernden Faktoren sowie Möglichkeiten der Prävention. Für LehrerInnen stehen Weiterbildungen im Ausmaß von acht Stunden zur Verfügung, mit den Inhalten: „Gewalt in der Schule“ und „Prävention und Umsetzung im pädagogischen Alltag“. In den Elternabenden, die ca. 2 Stunden dauern, erhalten Eltern Grundinformationen zum Thema. Es können Fragen gestellt und das Präventionsprogramm und die Inhalte der

Workshops mit den SchülerInnen sollen vorgestellt werden.

Workshops mit Schülerinnen und Schülern. In geschlechtshomogenen Gruppen (mit idealerweise 6 bis 12 TeilnehmerInnen) werden in zumindest 15 Stunden die Hauptbereiche der Gewaltprävention bearbeitet.

Über die Stärkung des Selbstwertgefühles und die Auseinandersetzung mit Gefühlen und Grenzen sollen soziale Kompetenzen ausgebaut und gestärkt werden. Durch Empathietraining, Abbau von Vorurteilen, Steigerung der Toleranz und Hinterfragung von Geschlechterrollenzuschreibungen soll ein gewaltfreieres Miteinander geschaffen werden.

In einem „Streit-Training“ sollen Fertigkeiten und Fähigkeiten erworben und gefestigt werden, um besser miteinander zu kommunizieren und gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien anwenden zu können.

Informationen und Kontakt:
Hazissa, Kettengasse 3/2, 8010 Graz, Tel: 0316 / 680956, www.harzissa.at



► Fortsetzung von der Titelseite

gang von der Volksschule in die so genannte Sekundarstufe I: 59% der Kinder von Eltern mit Uni-Abschluss besuchen eine AHS, 41% eine Hauptschule – bei Kindern von Eltern ohne Schulabschluss liegt das Verhältnis bei 8% zu 92%. Das Argument der Durchlässigkeit der Hauptschule zumindest in Richtung von Oberstufenrealgymnasien zieht nicht, sagt Haider: Haben die Eltern nur einen Pflichtschulabschluss und besucht ihr Kind die Hauptschule, so hat es eine Chance von exakt 7%, dereinst die Matura zu absolvieren. Bei Kindern von Eltern mit Uni-Abschluss, die eine AHS besuchen, liegt die Chance eines Maturaabschlusses hingegen bei 93%. Und, so Haider: „Der Anteil der StudienanfängerInnen, deren Vater selbst über einen Universitätsabschluss verfügt, liegt seit 30 Jahren gleich hoch.“

Akademiker oder Hilfsarbeiter – an den Schulleistungen muss es nicht liegen. Wie wenig das Ergebnis dieser Selektion mit den Leistungen der SchülerInnen zu tun hat, lässt sich aus der PISA-Studie ablesen: Die besten 20% der dritten Leistungsgruppe der Hauptschulen bringen die gleichen Leistungen wie die schlechtesten 20% der AHS. Nur: Ein AHS-Schüler mit einem solchen katastrophalen Leistungsprofil hat noch immer gar keine schlechten Chancen, bei entsprechen-

Hand in Hand mit der herkunfts-, aber nicht leistungsabhängigen Verteilung von Schülern auf die Schulformen geht eine willkürliche Verteilung von Schulnoten: Die PISA-Studie hat ergeben, dass die SchülerInnen der statistisch häufigsten Leistungsstufe Noten von Eins bis Fünf bekamen – und zwar zu gleichen Anteilen.

„Es kommt zur systematischen Benachteiligung der Schwächeren und der Begabten.“ „Wir selektieren zu viel und fördern zu wenig“, zieht Haider Bilanz. Die äußere Differenzierung des Schulsystems in AHS und Hauptschule – und deren zusätzliche Differenzierung in Leistungsgruppen – führt dazu, dass auf die innere Differenzierung verzichtet wird. „Es kommt zur systematischen Benachteiligung der Schwächeren und der Begabten“ – denn auch letztere kommen durch die fehlende Individualisierung des Unterrichts unter die Räder. Haider: „Die österreichischen Gymnasien sind ja nicht so gut wie sie behaupten, in Mathematik liegen unsere SchülerInnen z.B. deutlich hinter jenen der Nachbarländer Schweiz und Tschechien – das heißt, dass auch die Förderung der Spitzenbegabungen vernachlässigt wird.“ Ein weiterer Beweis für die fehlende Kompensationsfähigkeit des österreichischen Schulwesens: MigrantInnen der ersten und zweiten Generation – also solche,



Wenn das Schulsystem auf äußere Differenzierung in Schultypen und Leistungsgruppen setzt, wird die individuelle Förderung der Schwächeren und der Begabten vernachlässigt

Nicht noch ein Schulversuch! Die Schlussfolgerungen liegen auf der Hand: Nur ein Schulsystem, das zumindest für die 10- bis 14-Jährigen auf die unsinnige äußere Differenzierung zwischen AHS und HS und zwischen Leistungsgruppen verzichtet und statt dessen auf individuelle Förderung der einzelnen SchülerInnen setzt, kann den aktuellen Herausforderungen gerecht werden. Dafür gebe es genug internationale, aber auch österreichische Forschungs- und Schulversuchsergebnisse, sagt Haider; nicht ein neuerlicher Schulversuch sei nötig, sondern umsetzbare Modellprojekte für die „gemeinsame Schule der Vielfalt“ in verschiedene Regionen, wo AHS- und HS-LehrerInnen gemeinsam unterrichteten – „und zwar wirklich gemeinsam, es darf nicht etwa dazu kommen, dass die AHS-LehrerInnen die ‚guten‘ und die HS-LehrerInnen die ‚schlechten‘ SchülerInnen unterrichten.“

Schulverbund Graz-West: Gemeinsame Schule wirkt. Die Erfahrungen am Schulverbund Graz-West, in dem die AHS Klusemannstraße mit nunmehr fünf Hauptschulen zu einer ‚Kooperativen Mittelschule‘ zusammengeschlossen ist, beweisen seit nunmehr 16 Jahren, dass es sinnvoll ist, die Entscheidung über den künftigen Ausbil-

dungs- und damit auch Lebensweg von der vierten Klasse Volksschule auf die vierte Klasse der Sekundarstufe I zu verschieben und so vier Jahre mehr Zeit zur Kompensation von Defiziten zu gewinnen. Die frühere Verbund-Koordinatorin und nunmehrige Leiterin des Instituts für Forschung an der neuen pädagogischen Hochschule, Mag.^a Elgrid Messner, nennt eindeutige Zahlen: „1997/98 haben wir 49 HauptschülerInnen an der AHS Klusemannstraße aufgenommen, im Schuljahr 2000/2001 konnten 16 von ihnen die vierte Schulstufe mit einem AHS-Zeugnis abschließen – das sind 33%.“ Um die beteiligten Hauptschulen – Algersdorf, Karl Morre, Puntigam, Straßgang und seit 2005 auch die Hauptschule Kalsdorf – und die AHS Klusemannstraße wirklich als „Kooperative Mittelschule“ zu führen und ein Auseinanderdriften von AHS und HS zu verhindern, habe man immer Wert darauf gelegt, dass die Hauptschulen zumindest 30% AHS-SchülerInnen und die AHS zumindest 30% an HauptschülerInnen aufnehmen. Messner: „Diese Steuerung der Schüleraufnahme war ebenso wichtig wie die kontinuierliche Qualitätsentwicklung.“ Auch an den beteiligten Hauptschulen konnte der Anteil der SchülerInnen mit AHS-Einstufung

bis zur vierten Schulstufe um bis zu 25 Prozentpunkte gesteigert werden.

Eltern stimmen mit den Füßen ab. Der Erfolg des Modells zeige sich auch daran, sagt Messner, dass trotz allgemein sinkender SchülerInnenzahlen der Andrang zu den Hauptschulen des Verbundes ebenso ungebrochen ist wie zur AHS. „Zwischen 1991 und 2001 hat sich die SchülerInnenzahl der beteiligten Hauptschulen verdoppelt“ – und an der AHS Klusemannstraße, die bereits aus allen Nähten platzt, mussten auch heuer wieder viele SchülerInnen abgewiesen werden. Messner: „Besonders an den Hauptschulstandorten bewerten die Eltern den Schulversuch äußerst positiv, weil er ihren Kindern Unterricht durch AHS-Lehrer/innen und HS-Lehrer/innen bietet und weil ihre Kinder alle Abschlüsse erreichen können.“ Und während beharrliche bildungspolitische Kreise den Schulverbund noch immer mit Misstrauen beäugen, haben Eltern, die um die Zukunft ihrer Kinder besorgt sind, ihre Entscheidung längst getroffen: „Die Statistiken des Verbunds belegen eindeutig, dass sich auch SchülerInnen aus entfernten Gebieten anmelden“, stellt Messner fest.

Christian Stenner



Mag.^a Elgrid Messner: Schulverbund Graz-West als Beispiel für die Effizienz der gemeinsamen Schule für alle 10- bis 14-Jährigen



DDr. Günter Haider: „Das aktuelle System führt zu massiven Benachteiligungen bildungsferner Schichten“

dem Nachhilfeeinsatz (der ja auch in Abhängigkeit von der Finanzkraft der Eltern steht) die Matura zu absolvieren und ein Studium zu beginnen. Der Schüler aus der dritten Leistungsgruppe hat dagegen zumeist nicht einmal die Chance auf eine Lehrstelle.

die einen Teil ihrer Schulbildung im Ausland genossen und solche, die in Österreich geboren wurden und hier die Schule absolvieren – unterscheiden sich nicht in den „PISA-Fertigkeiten“ Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften und Problemlösen.



Nicht die schulische Leistung, sondern die Bildungsherkunft der Eltern ist bei uns das wichtigste Kriterium für den späteren Bildungs- und Lebensweg.



Statt Leistungsgruppen: Maßgeschneiderter Unterricht für jede/n in der „Schule für alle“

Wenn auch die – vorsichtige – Einführung der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen offiziell zwischen den Koalitionspartnern SPÖ und ÖVP außer Streit steht: Der Teufel steckt in Details – die sich oft alles andere als nebensächlich erweisen. Für Konflikt sorgte kürzlich der vehement vorgetragene Wunsch der ÖVP, die gemeinsame Schule durch die Einführung von Leistungsgruppen nach dem Hauptschulmodell zu „entschärfen“. Das wäre allerdings international gesehen ein Unikum: Nahezu überall sonst setzt man statt auf Trennung und Segregation auf individuelle Förderung der einzelnen SchülerInnen – eben auf Individualisierung des Unterrichts.

KORSO sprach mit der Bildungsexpertin Mag.^a Andrea Holzinger, Professorin an der neuen Pädagogischen Hochschule Steiermark in Graz, über die Vorteile des „maßgeschneiderten“ Unterrichts – aber auch über die hohen Anforderungen an LehrerInnen und Schule, die damit verbunden sind.



Mag.^a Andrea Holzinger, Bildungsexpertin und Professorin an der Pädagogischen Hochschule Steiermark

In Österreich besteht eine starke Tradition der Trennung von „schwachen“ und „begabten“ SchülerInnen – wahrscheinlich scheint es deshalb vielen völlig unverständlich, dass man Schüler mit unterschiedlichem Niveau gemeinsam in einer Klasse unterrichten kann ...

Ja, individualisierter Unterricht bedeutet, dass es keine räumliche Trennung und keine fixen Gruppenzuteilungen gibt. Die SchülerInnen lernen entsprechend ihren persönlichen Lernvoraussetzungen. Individualisierung bezieht sich nicht nur auf die zu erreichenden Lernziele, sondern auch auf den Einsatz unterschiedlicher Unterrichtsmethoden und Medien, die Wahl des Unterrichtsmaterials, das Ausmaß der Hilfestellung und die Differenzierung der Leistungsbewertung.

Individualisierung heißt auch, von gleichen Inhalten unterschiedliche Aufgabenstellungen abzuleiten, die nach Schwierigkeitsgrad variieren.

Nennen Sie ein konkretes Beispiel ...

Im Fremdsprachenunterricht wird der Lehrer z.B. bei den leistungsschwächeren Kindern auf den Erwerb grundlegender kommunikativer Kompetenz abzielen – also darauf, dass sich die Kinder in der Sprache verständlich machen können und



Studien zeigen, dass eine heterogene Klassenzusammensetzung für die leistungsschwachen und durchschnittlich begabten SchülerInnen Vorteile, für die überdurchschnittlich begabten keinesfalls Nachteile bringt.

umgekehrt wichtige Informationen verstehen. Leistungsstärkere SchülerInnen werden darüber hinausgehend Grammatik und schriftlichen Ausdruck lernen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass SchülerInnen über unterschiedliche Wahrnehmungskanäle lernen – jedes Kind lernt anders. Darum gilt es, als Erstes den jeweiligen Lerntyp festzustellen und zu beobachten, wie lernt ein Kind überhaupt.

Das setzt voraus, dass die LehrerInnen entsprechend psychologisch geschult sind.

Nicht unbedingt, es gibt standardisierte Verfahren, die von Lehrern eingesetzt werden können.

Kann ein Lehrer, der bis zu 30 SchülerInnen gegenüber steht, diese Differenzierung des Unterrichts überhaupt leisten?

Nein, dazu muss es veränderte Rahmenbedingungen geben, ich denke an eine SchülerInnenzahl von 20 bis maximal 25, an eine zeitliche Strukturierung des Unterrichts jenseits des 50-Minuten-Taktes und an Teamteaching in allen Fächern – ein Lehrer allein ist da sicher zu wenig. Teamteaching ist auch deswegen sinnvoll, weil man sich bei der Einschätzung der Lernausgangslagen irren kann und ein zweiter Pädagoge in der Klasse als Korrektiv wirken kann. Überhaupt ist der Dialog zwischen Lehrenden und die gemeinsamen Nachbesprechungen ein ganz wichtiger Faktor für eine gelungene Individualisierung des Unterrichts.

Sind all diese Fertigkeiten eigentlich Teil der Lehrerbildung?

Ja, sie sind Teil der Curricula der Pädagogischen Hochschulen; geübt werden sie zurzeit vor allem in Integrationsklassen, weil in diesen Klassen Binnendifferenzierung und Teamarbeit schon eine lange Tradition haben. Und die pädagogische Diagnostik, die ganz wichtig für eine wirksame Individualisierung des Unterrichts ist, steht bei

uns als Schwerpunkt in den neuen Ausbildungscurricula. Aber, lassen Sie mich hinzufügen: Es bedarf nicht nur entsprechend ausgebildeter LehrerInnen und geringerer Klassenschülerhöchstzahlen. Individualisierung bedeutet auch Öffnung des Unterrichts, damit SchülerInnen mehr Eigenverantwortung beim Lernen an den Tag legen können. Das heißt z.B. die Einrichtung frei und jederzeit zugänglicher Schulbibliotheken, Mediatheken usw., Räumlichkeiten, die sowohl Platz für Gruppenaktivitäten wie auch Rückzugsmöglichkeiten für Einzelaktivitäten ermöglichen – der Schulraum muss zum Lebensraum werden.

Zurück zur Methodik des individualisierten Unterrichts: Wenn man die österreichische Schulwirklichkeit ansieht, dann scheint diese noch kaum den Weg in die Praxis gefunden zu haben.

Junge PflichtschullehrerInnen, die in den letzten Jahren ausgebildet wurden, beherrschen diese Methoden. Die anderen werden sie sich auf dem Weg der Fortbildung aneignen. In diesem Zusammenhang ist auch wichtig, dass die Pädagogische Hochschule Steiermark nun auch die Fortbildungsveranstaltungen für AHS-LehrerInnen organisiert – damit werden auch die KollegInnen von den Gymnasien sich das didaktische Instrumentarium aneignen können, das für die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen nötig ist.

Welche Vorteile hat die Individualisierung des Unterrichts gegenüber Leistungsgruppen?

Vor allem kann ein Arbeitsklima entstehen, das von gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung geprägt ist und ein Lernen miteinander und voneinander möglich macht. Viele Studien belegen, dass das soziale und emotionale Klima in Klassen, wo es keine äußere Differenzierung gibt, besser ist. Das Lernen am Vorbild erhöht die Leistungsmotivation, und das individualisierte Lernen verlangt mehr Eigenverantwortung und Selbstbestimmtheit.

den Kursen, wie z.B. in Finnland und Schweden.

Und wie lässt sich gerechte Benotung realisieren, wenn die Lernziele je nach Schüler unterschiedlich gesteckt sind?

Wir brauchen nicht nur nach Begabung und Lerntyp differenzierte Methoden und Lernziele, sondern auch differenzierte Tests und Schularbeiten. Da werden wir mit Noten allein nicht auskommen, es wird ergänzende Beurteilungsmethoden wie z.B. mit Lernzielkatalogen geben müssen. Damit erhalten SchülerInnen und Eltern endlich transparente und verständliche Rückmeldungen, wo das jeweilige Kind in seinem Lernfortschritt steht und welche Lernziele erreicht wurden und welche nicht. Lernzielkataloge bilden auch eine gute Entscheidungsgrundlage dafür, welcher weiterführende Bildungsweg eingeschlagen werden soll, weil sie im Gegensatz zu Noten ein exaktes Bild davon zeichnen, wo die Stärken und Schwächen eines Schülers liegen.

Es gibt auch noch andere Möglichkeiten der Darstellung des Lernfortschrittes, die aufschlussreicher sind als Noten, das sind z.B. Portfolios, Produktsammlungen, die etwa gelungene Arbeiten aus den verschiedenen Fächern, Fertigungsbescheinigungen, audiovisuelle Dokumentationen usw. enthalten. Auch beim Übertritt von der Schule ins duale System ist ein solches Portfolio hilfreicher als Noten, weil auch Arbeitgeber die Stärken der BewerberInnen besser erkennen können. Außerdem ist es ja inzwischen in der Wirtschaft allgemein üblich, dass BewerberInnen bei Aufnahmegesprächen eigene Produkte vorlegen müssen – da könnte und sollte die Schule unterstützend wirken.

Mag.^a Andrea Holzinger ist Professorin an der neuen Pädagogischen Hochschule Steiermark in Graz und leitet dort ein Institut für Fort- und Weiterbildung. Sie war zuvor 13 Jahre lang Lehrerin in Integrationsklassen an Grazer Hauptschulen und sammelte dort ihre Erfahrungen mit Individualisierung ohne äußere Differenzierung. Seit 1993 unterrichtete sie auch an der Pädagogischen Akademie am Hasnerplatz in Graz.



In binnendifferenzierten Klassen erhöht das Lernen am Vorbild die Leistungsfähigkeit.

Drei steirische Modellregionen für die „Schule für alle“

Auch wenn sich die flächendeckende Einführung der international pädagogisch unumstrittenen „Schule für alle 10- bis 14-Jährigen“ in Österreich vor allem wegen des Widerstands der konservativen Mittelschullehrer-Gewerkschaft äußerst schwierig gestaltet – in der Steiermark wird dennoch Pionierarbeit geleistet. Scheitern könnte diese aber noch an einem Njet der ÖVP auf Bundesebene.

Modellregionen auf freiwilliger Basis. In drei Regionen – Graz, Voitsberg und um Murau – sollen jeweils die Hauptschulen mit allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schulen zu einem Verbund zusammengefasst werden, der dann die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen bildet. In der Region Murau handelt es sich um acht Hauptschulen und das in der Stadt ansässige BORG, in Voitsberg um fünf Hauptschulen, die Handelsakademie und ein neu zu gründendes Oberstufenrealgymnasium und in Graz sollen sämtliche 14 Hauptschulen, die noch nicht der kooperativen Mittelschule um die AHS Klusemannstraße angeschlossen sind, mit dieser zu einem Verbund zusammengefasst werden – die AHS Klusemannstraße ist die einzige AHS in Graz, wo Lehrkörper und Schulleitung gemeinsam für die Teilnahme an der Modellregion eintreten. Allerdings,



Graz, Voitsberg und Murau wagen den Schritt in Richtung Team Teaching, Integration und offenes Lernen.

sagt Landesschulratspräsident Mag. **Wolfgang Erlitz**, sei am Oeversee-Gymnasium der Diskussionsprozess über eine eventuelle Teilnahme noch nicht abgeschlossen. Landesrätin Dr.ⁱⁿ **Bettina Vollath**: „Weil man keine positive Schulentwicklung mit Menschen machen kann, die dafür nicht aufgeschlossen sind, werden wir darauf verzichten, die gesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen“ – gemäß §129 Schulorganisationsgesetz könnte der Landesschulrat die Modellregionen verordnen.

Ein durchgerechnetes Modell. Der pädagogische Mehraufwand wird

durch etwa 25 zusätzliche Werteinheiten pro Klasse abgedeckt werden, sagt Erlitz: „Das betrifft unter anderem Team Teaching, offenes Lernen, die Individualisierung des Unterrichts, die Integration von Kindern mit Behinderung, soziales Lernen und das Angebot von verschränktem Ganztagesunterricht.“ Damit werden ca. 48 zusätzliche Dienstposten benötigt. Das Modell muss bis Anfang November fixiert sein – da finden die Schulinformationsmessen statt, wo sich Eltern und SchülerInnen über das Angebot des kommenden Jahres informieren können. Der Start der neuen Schulform wird mit Beginn

des Schuljahres 2008/09 angestrebt. „Wir machen derzeit eine breite Info-Kampagne“, berichtet Erlitz; „in Graz herrschte bei der ersten Informationsveranstaltung für die Schulpartner sehr positive Stimmung – ich gehe jetzt davon aus, dass alle Grazer Hauptschulen mitmachen werden.“ Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht die Präsentation des „steirischen Modells“ der gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen, das auf den Erfahrungen der kooperativen Mittelschule in Graz fußt und auch eine detaillierte Berechnungsgrundlage für die Kosten der neuen Schulform beinhaltet. Erlitz: „Da haben wir Pionierarbeit geleistet, wie auch im Ministerium anerkannt wird.“

In der Steiermark herrscht nach wie vor Einigkeit. Bei den Informationsveranstaltungen wird Einigkeit demonstriert – der sozialdemokratische Landesschulratspräsident Erlitz nimmt daran gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Elisabeth Meixner (ÖVP) teil, mit dabei ist auch ÖVP-Bildungsexperte Bernd Schilcher. Erlitz: „In der Steiermark wollen ja beide Parteivorsitzende, Franz Voves und Hermann Schützenhöfer, die gemeinsame Schule.“ Auf Bundesebene könnte deren Einführung allerdings noch scheitern. Beim Ministerrat am 25. Oktober wird die Entscheidung fallen. Die ÖVP-Spitze steht unter

starkem Druck, weil die Vorsitzende der AHS-LehrerInnen in der Gewerkschaft öffentlicher Dienst, Eva Scholik, kürzlich 30.000 Unterschriften gegen die gemeinsame Schule an den zweiten Nationalratspräsidenten Dr. Michael Spindlegger übergeben hat. Erlitz: „Natürlich hätte die Ministerin dann noch die Möglichkeit,



Landesschulratspräsident Wolfgang Erlitz: „Positive Stimmung bei Informationsveranstaltungen über die gemeinsame Schule“

das Modell als Schulversuch zu genehmigen, so wie es bei der kooperativen Mittelschule in Graz seit jeher der Fall ist. Das hat aber gravierende Nachteile, weil ein Schulversuch immer wieder verlängert werden muss und auch keine langfristige Finanzierung sichergestellt werden kann – da ist es dann fraglich, ob die Schulen mitmachen.

Pilotprojekt für „Individuelle Schülermobilität“



Zur Vorbereitung der ab 2008 möglichen Einzelmobilität von Sekundarschülern im Rahmen von COMENIUS-Schulpartnerschaften führt die Europäische Kommission in diesem Schuljahr ein Pilotprojekt durch. 14- bis 18-jährige SchülerInnen (Upper secondary level) konnten ab Herbst 2007 für drei oder sechs Monate eine Comenius-Schule im Ausland besuchen.

Das Projekt dient der Vorbereitung auf die neue Aktion „Individuelle SchülerInnenmobilität“ im Rahmen des neuen Programms „Lebenslanges Lernen“ (Teilprogramm Comenius). Mit der Durchführung beauftragte die Europäische Kommission die beiden Austauschorganisationen AFS und YFU bzw. deren Dachverbände „European Federation for Intercultural Learning (EFIL)“ und „European Education Exchanges – Youth for Understanding“ (EEE-YFU), die beide über 50 Jahre Erfahrung in der Organisation von SchülerInnenaustauschprogrammen besitzen.

COMENIUS-Schulen in Österreich hatten ab März 2007 kurzfristig die Möglichkeit, einzelnen SchülerInnen ein Vollstipendium für einen drei- bis sechsmonatigen Aufenthalt an einer ihrer Partnerschulen zu gewähren, wobei zwischen den beiden Schulen bereits eine COMENIUS-Partnerschaft bestehen musste. Sowohl die Send- als auch die Gastschule mussten sich in einem der am Pilotprojekt teilnehmenden Länder – Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Portugal, Österreich und Ungarn – befinden. Die Stipendien wurden von der Europäischen Kommission finanziert. Ende August reisten einundzwanzig österreichische SchülerInnen ins Ausland und neunzehn SchülerInnen kamen nach Österreich. Die Partnerschule war dafür verantwortlich, eine Gastfamilie für den Teilnehmer bzw. für die Teilnehmerin zu finden. Die Vorbereitung und Betreuung der teilnehmenden SchülerInnen und Familien übernahmen AFS und YFU. Näheres unter www.afs.at

korso erweitert den steirischen Horizont

korso

www.korso.at Das nachhaltige Magazin für Graz und die Steiermark
 A-8010 Graz | Neutorgasse 27/I | T +43 (0)316 82 28 83-11 F +43 (0)316 82 28 83-12
korso@korso.at | www.korso.at | Jahresabo (10 Ausgaben + Sonderausgaben): EUR 18,-

IHR ABONNEMENT HAT UNS NOCH GEFEHLT.

Dass wir KORSO angesichts der gebotenen Qualität und Vielfalt, die auch auf der Kostenseite ihren Preis hat, weder verschenken können noch wollen, werden Sie verstehen. Wenn Sie diese Ausgabe trotzdem gratis erhalten haben, dann liegt das daran, dass wir Sie damit als Abonnentin/Abonnent werben wollen.

Entscheiden Sie sich rasch: Mit einem Abo sichern Sie sich auch schon die nächste KORSO-Ausgabe – randvoll mit spannenden Beiträgen.

WIR SCHENKEN IHNEN EIN BUCH.

Damit Ihnen die Entscheidung leichter fällt, haben wir ein kleines Geschenk für Sie vorbereitet: Für jedes neue Abo (18,- / Jahr für zumindest 12 Ausgaben inklusive Sonderausgaben wie das vorliegende KORSO SozialFORUM) gibt's einen der drei nachstehenden Titel nach Wahl als Dankeschön kostenfrei dazu.

1. Rosina-Fawzia Al-Rawi: **Zwischen Tisch und Diwan.** Ein (vegetarisches) orientalisches Kochbuch. Wien: Promedia-Verlag, 230 Seiten.
2. Gerald Schöpfer, Peter Teibenbacher: **Graz seit 1945. Daten, Fakten, Kommentare.** Graz: Leykam, 288 S.
3. Herbert Zinkl: **Der doppelte Boden der Wirklichkeit.** Merkwürdige Geschichten. Graz: Steirische Verlagsgesellschaft, 216 Seiten

ABONNIEREN IST EINFACH.

Die rascheste Methode: Zahlen Sie EUR 18,- auf das Konto 00000285890 bei der Steiermärkischen, BLZ 20815 ein und vermerken Sie: „Jahresabo“ und die Nummer des gewünschten Buches (also 1, 2 oder 3) als Verwendungszweck. Geben Sie bitte unbedingt Namen und Adresse an – sonst kann Sie das Abo nicht erreichen!

Wir freuen uns auf Ihr Abonnement!

Dem Facharbeitermangel in Voitsberg ein Schnippchen schlagen

Sieben engagierte Unternehmen aus der Metallbranche in Voitsberg arbeiten gemeinsam unter der Leitung des Ländlichen Fortbildungsinstituts Steiermark (LFI) weiter an einem innovativen Ausbildungsprojekt um den Bedarf an qualifizierten FacharbeiterInnen auch für die Zukunft zu sichern.

Lehrlingsausbildung. Wieder beginnen 17 neue Lehrlinge ihre Ausbildung. Die Ausbildung zielt auf die Bereiche Fertigungsverfahren, Mathematik und Qualitätsmanagement. „Aber auch Kommunikationsfähigkeit, Zeit- und Konfliktmanagement werden im Rahmen des Kurses gefördert und die Lehrlinge werden sofort in den Produktionsablauf integriert“, so Projektleiterin Mag.^a Sonja Hutter vom LFI Steiermark.

Breite Beteiligung. Der Ausbildungsverbund Metall findet nicht nur in der Region regen Zuspruch, sondern auch auf Landes- und Bundesebene. Finanziert wird das zukunftsweisende Pro-

jekt durch Eigenmittel der beteiligten Unternehmen und diverser Förderstellen (AMS Steiermark, AMS Voitsberg, Regionaler Beschäftigungspakt Süd-West-Steiermark, LandesrätInnen Vollath, Flecker und Buchmann). Folgende Unternehmen sind am Projekt beteiligt: Josef Binder Maschinenbau, Krenhof AG, OMCO GMA Austria, Reich Austria, Remus-Sebring Gruppe, SFL und Stölzle Oberglas.

Weitere Informationen zu diesem Projekt sowie zum neuen Bildungsprogramm 2007/08 unter: LFI Steiermark, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz, Tel.: 0316/ 8050 1305
E-Mail: zentrale@lfi-steiermark.at
Web: www.lfi.at



Wachsen Sie mit dem Bildungsangebot des Steirischen Volksbildungswerkes



TeilnehmerInnen des derzeit laufenden Berufsorientierungslehrganges BEST4JOB, veranstaltet vom Steirischen Volksbildungswerk in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsressort des Landes Steiermark und dem AMS.

Mit jedem Stück Bildung wachsen Sie und werden stärker, meistern Herausforderungen im Leben leichter, bleiben damit fit bis ins hohe Alter! Das stets aktuelle und zugleich bunte Bildungsangebot des Steirischen Volksbildungswerkes ermöglicht allen Steirern und Steierinnen von Jung bis Alt, sich gezielt weiterzubilden.

Das seit vielen Jahren erfolgreiche Kurs- und Seminarangebot fördert die persönliche Entwicklung und den beruflichen Aufstieg.

- Kurse und Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung
- Erstellung von Kompetenz-Portfolios für Gruppen und Einzelpersonen

- Berufsorientierungslehrgang BEST4JOB,
- Vorbereitungslehrgänge zur Berufsreifeprüfung,
- Ausbildung zum Feldenkrais®-Lehrer,
- Zertifizierung als Heimhelfer oder Pflegehelfer
- Weitere Ausbildungsmöglichkeiten im Sozial- und Pflegebereich.

Die nächste Einstiegsmöglichkeit in das Bildungsprogramm des Volksbildungswerkes erfahren Sie im Steirischen Volksbildungswerk unter 0316/321020 und im Internet unter www.volksbildungswerk-stmk.at.



Ring Award 08 – Schulprojekt „Lust auf Rigoletto“

Anfang September stellte Dr.ⁱⁿ Claudia Weyringer vom Ring Award Kulturverein im Rahmen einer Pressekonferenz vier TeilnehmerInnen des Ring Award 08 (5. Internationaler Wettbewerb für Regie und Bühnenbild) vor, präsentierte das heurige Thema, Giuseppe Verdis Rigoletto, und erläuterte einige Neuerungen, darunter das Schulprojekt „Lust auf Rigoletto“.

Für die Kulturinitiative „Kunst macht Schule“ von Bundesministerin Dr.ⁱⁿ Claudia Schmied haben der Landesschulrat für Steiermark unter Präsident Mag. Wolfgang Erlitz und der Ring Award Kulturverein das Projekt „Lust auf Rigoletto“ entwickelt. SchülerInnen der Oberstufen werden dabei eingeladen, sich mit dem Thema in den verschiedensten künstlerischen Bereichen auseinander zu setzen.

Anmeldungen zur Projektteilnahme: Bis 1. November 2007 bei Dr.ⁱⁿ Birgit Amlinger, Opernhaus Graz GmbH, Kaiser-Josef-Platz 10, 8010



Dr.ⁱⁿ Claudia Weyringer stellte vier Ring Award-TeilnehmerInnen vor und diese informierten über sich und ihr Schaffen.

Graz, Tel: 0316/ 8008-1709, Fax: 0316/ 8008-1598, E-Mail: birgit.amlinger@buehnen-graz.com. Einreichung der fertigen Projekte bis 14. April 2008.

Die eingereichten Projekte können mit bis zu EUR 300,- gefördert werden. Die Präsentationen der Er-

gebnisse sollen im Laufe der beiden ersten Maiwochen öffentlich in den Schulen stattfinden. Herausragende Projekte sollen außerdem im Rahmen des Ring Award-Finales im Juni 2008 im Schauspielhaus Graz präsentiert werden.

Informationen: www.ringaward.com

ÖGKV für höheres Ausbildungsniveau in Pflegeberufen

Der Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV) setzt sich unermüdlich für einen höheren Bildungsabschluss der Berufsgruppe ein.

In den westlichen Industrienationen hat sich ein weitreichender Wandel der gesundheitlichen Problemlagen der Bevölkerung vollzogen. Die Versorgungssysteme sind aber nicht hinreichend angepasst! Die demografische Entwicklung verlangt neue Formen der Pflege und Gesundheitsversorgung der Bevölkerung.



DKGS Cécilia Petek, Landesvorsitzende des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes (Foto: Furgler)

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) betont, dass aufgrund dieser Entwicklungen der Pflege zukünftig eine besondere Bedeutung zukommen muss.

Die Pflegeberufe haben und werden in der Zukunft noch mehr Schlüsselfunktionen für die Versorgung chronisch Kranker und alter, pflegebedürftiger Menschen übernehmen. Unterstützende gesundheitsfördernde Pflegekonzepte sind für ein zukunftsorientiertes Gesundheitssystem unverzichtbar.

Es sind zwei Zielrichtungen zu verfolgen: Einerseits die Anhebung der Qualifikation der Ausbildung auf Bachelor-Niveau und andererseits eine Erhöhung der Anzahl der Pflegepersonen, um den neuen Erfordernissen in unserem Gesundheitssystem gerecht zu werden.

Seit 2006 ist die Ausbildung für alle Sparten der medizinisch-technischen Dienste an der Fachhochschule angesiedelt, das ist zeitgemäß und richtig! Vergleichen wir die Ausbildung für Gesundheits- und Krankenpflegeper-

sonen europaweit, so bildet Österreich mit dem derzeitigen Ausbildungsniveau das Schlusslicht. Wir vom Gesundheits- und Krankenpflegeverband werden nicht müde dies aufzuzeigen und einen höheren Bildungsabschluss für die Pflege zu fordern.

Informationen: www.stmk.oegkv.at



FRida & freD – Ein Haus für alle Sinne

Ein Museum der anderen Art ist das Kindermuseum FRida & freD in Graz, denn es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine „begreifbare Welt“. Hier kann man die Dinge angreifen und dadurch auch begreifen. Damit richtet sich das Grundprinzip des Kindermuseums an den Bedürfnissen der Kinder nach Gestalten, nach Mitmachen, nach Ausprobieren und nach Begreifen aus. Oberste Priorität wird der Erlebarkeit, der Bespielbarkeit und der Beteiligung eingeräumt. Vorrang hat die Interaktion, das Experimentieren, das Ausprobieren, das Anfassen, das Verändern.



Im FRida & freD hat das Handwerk Goldenen Boden.

Dialog im Dunkeln - Für alle von 8 bis 99 Jahren. Dialog im Dunkeln ist eine Ausstellung, in der es nichts zu sehen, aber vieles zu entdecken gibt. Von blinden Menschen begleitet bewegen sich die BesucherInnen durch eine lichtlose Alltagswelt. Mit dem Eintritt in die Dunkelheit begeben sie sich auf eine Reise, auf der sie ihren Tast-, Gehör-, Geschmacks- und Geruchssinn neu entdecken. Das Sein im Dunkeln – das Sich-Bewegen, Denken, Wahrnehmen – eröff-

net ungewöhnliche Perspektiven und alltägliche Erlebnisse werden dabei zu völlig neuen Erfahrungen.

Finger, fertig, los! In einer Stadt mit fünf Handwerkhäusern und einem Marktplatz mit Gästehaus wird geschmiedet, gebacken, getöpft, genäht und geformt. Betreut vom fachlich geschulten Team des FRida & freD erfahren und begreifen die Besucherinnen und Besucher die typischen Arbeitsab-

läufe und entdecken während der Arbeit an ihrem persönlichen Werkstück ihre Fähigkeiten und ihr handwerkliches Geschick. So werden im Laufe des Ausstellungsbesuchs aus den Lehrlingen Meisterinnen und Meister, die ihr individuelles MeisterInnenstück fertigen und einen MeisterInnenbrief mit nach Hause nehmen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.fridaundfred.at

LandesEnergieVerein – Ausbildung zu EU-Gebäuderichtlinie

Energieausweis verpflichtend. Die EU ist zu etwa 50% abhängig von Energieimporten. Die EU-Gebäuderichtlinie soll mithelfen, den Energiebeschaffungsdruck in der EU zu entlasten. Ab 2008 wird in Österreich der Energieausweis für alle neuen Gebäude verpflichtend eingeführt. Ab 2009 wird auch bei Verkauf und Vermietung von Wohnungen bzw. Wohngebäuden, aber auch von Büros oder betrieblichen Objekten ein Energieausweis für das jeweilige Gebäude vorzulegen sein. Käufer und Mieter einer Immobilie erhalten mit dem Energieausweis einfache und vergleichbare Informationen über den energetischen Standard des betreffenden Objekts.

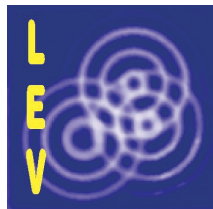


samtenergieeffizienz von Gebäuden“ richtet sich an Personen, die zu Experten für die Ausstellung von Energieausweisen werden wollen und ist zudem eine optimale Vorbereitung für eine eventuelle Zertifizierungsprüfung. Vermittelt wird der Berechnungsablauf zur Bewertung von Gebäuden, die Erarbeitung von Sanierungs- und Verbesserungsvorschlägen bei bestehenden Objekten und die Prüfung des Einsatzes von Alternativenergie, welche bei Ge-

bäuden über 1000m² Nutzfläche vorgeschrieben ist. Der Kurs wird als Kombination aus einem e-learning-Teil und einem Seminarteil in drei Blöcken angeboten.

Der erste Kurs startet bereits im Oktober. In Folge sind weitere Kurse dieser Art geplant.

Weitere Informationen und Details:
Mag. Gerhard Bittersmann
LandesEnergieVerein Steiermark
Tel.: 0316/877-5442, Fax: -3391
E-Mail: gerhardb@lev.at
Web: www.lev.at



Ausbildung Energieausweis. Die Ausbildung „Energieausweis – Ge-

Zweiter Hochschulmanagement-Preis verliehen

Universitäten stehen in Zeiten der zunehmenden Autonomie und Reformen wie dem Bologna-Prozess vor großen Herausforderungen. Die klassische Verwaltung der Universitäten muss einem modernen Hochschulmanagement weichen. Diese Entwicklungs- und Veränderungsprozesse bekommen derzeit noch zu wenig positive Aufmerksamkeit. Gleichzeitig existieren eine Vielzahl von innovativen Ideen, Projekten und Initiativen engagierter Personen, für die Anerkennung geschaffen werden soll. Deshalb hat die Donau-Universität Krems heuer zum zweiten Mal den Hochschulmanagement-Preis für innovative Konzepte und gelungene Umsetzungsbeispiele im Hochschulmanagement ausgeschrieben.



Die besten Projekte des zweiten Hochschulmanagement-Preises wurden am 25. September im Rahmen der Donau-Rektoren-Konferenz an der Donau-Universität Krems der Öffentlichkeit vorgestellt. Der ersten Platz und damit ein Stipendium für den Lehrgang „Hochschul- und Wissenschaftsmanagement“ im Wert von 9.900 Euro geht an die Medizinische Universität Graz. Sie haben als Projekt die Entwicklung und Imple-

mentierung eines strategischen Forschungsmanagement eingereicht. Das System überzeugte die Jury in erster Linie mit der gelungenen Kombination von Strategie- und Serviceorientierung. Mag. Dr.ⁱⁿ Caroline Auer, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Forschungsmanagement und Internationale Kooperation, wird das Stipendium in Anspruch nehmen. Der zweite Platz, ein Stipendium für das Certified Program „Hochschul- und Wissenschaftsmanagement“ im Wert von 3.700 Euro, geht an die Universität St. Gallen und damit an Stefan Schneider, Leiter des Finanz- und Rechnungswesens.

Nähere Informationen unter www.donau-uni.ac.at/hmpreis

Willkommen im Tal der Geschichte(n)



Projektangebote für Schulklassen und Kindergruppen im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Wie haben die Menschen einst gelebt? Wie haben sie gewohnt? Wie war die Schule früher? Antworten auf all diese Fragen findet man 15 km nördlich von Graz im Österreichischen Freilichtmuseum. Hier wurden in einem naturbelassenen Museumstal rund 100 historische Wohn- und Wirtschaftsbauten aus allen Bundesländern zu einer einzigartigen begehbaren Karte der historischen Hauslandschaften vereint. Vom Wissen aus alter Zeit erzählen die MuseumsbegleiterInnen, die

Geschichte(n) im Rahmen von museumspädagogischen Projekten und Führungen für Kinder und Jugendliche erlebbar machen – bei Aktivitäten wie Brotbacken, Blockhausbauen, usw.

Öffnungszeiten: 1. April bis 31. Oktober 2008, 9.00 bis 17.00 Uhr (Einlass bis 16.00 Uhr), Montag geschlossen (außer an Feiertagen oder für Führungen)

Informationen & Anmeldung unter: Österreichisches Freilichtmuseum Stübing, Tel.: 03124/ 53700
Email: service@freilichtmuseum.at
www.stuebing.at



alpha nova Akademie

Das neue Bildungsprogramm für Fachkräfte im sozialen Bereich ist da!

Kostenlos erhältlich unter
Tel.: 03135 / 56 382
oder
akademie@alphanova.at

Neville Alexander: „Wir brauchen eine Bewegung gegen die Hegemonie der englischen Sprache“

Dr. Neville Edward Alexander, geb. 1936, ist einer der angesehensten intellektuellen Südafrikas und Direktor des Project for the Study of Alternative Education in South Africa (PRAESA) an der Universität Kapstadt. Nach seinem Studienabschluss als Stipendiat an der Universität Tübingen engagierte sich Alexander im Kampf gegen das Apartheid-Regime und war zehn Jahre lang – von 1964 bis 1974 – auf Robben Island inhaftiert, wo auch der spätere Staatspräsident Nelson Mandela eingekerkert war. Nach der letztendlich gewaltfreien Übernahme der Macht durch den ANC entwickelte Alexander gemeinsam mit der ANC-Führung Konzepte für eine emanzipatorische Bildungspolitik.

Mit Neville Alexander sprach Christian Stenner am Rande der internationalen Konferenz „Sprachen für den sozialen Zusammenhalt“, die vom Europäischen Fremdsprachenzentrum Ende September in Graz abgehalten wurde.

In der in wenigen Tagen erscheinenden regulären KORSO-Oktober-Ausgabe bringen wir ein weiteres Interview mit dem südafrikanischen Bildungsreformer und Gesellschaftskritiker über die aktuelle krisenhafte Situation seines Landes.



Neville Alexander: „Wir sollten die Muttersprache im Unterricht beibehalten – bis zur Universität“

Sie treten – zumindest was Afrika betrifft – für eine antihegemoniale Bewegung in der Sprachenpolitik ein, die sich gegen die Übermacht des Englischen richtet. Oberflächlich betrachtet ist ja auch die Situation in Europa nicht an-



Englisch ist für die meisten AfrikanerInnen die Sprache des Aufstiegs, die Bereiche, in denen die eigene Sprache benützt wird, schrumpfen.

ders, v.a. was den Fremdsprachenunterricht betrifft. Sogar die Sprachen starker europäischer Staaten wie das Französische oder das Deutsche werden zurückgedrängt ...

Ich denke, dass es Unterschiede gibt, was die tägliche Praxis betrifft. Zum einen ist es in Afrika völlig normal, dass man multilingual ist. Jede/r AfrikanerIn spricht zum Einen mehrere Sprachen, zum anderen ist das Englische zumindest in der anglophonen Zone für jeden Afrikaner die Sprache der Aspiration: Jeder will Englisch können, weil das nicht nur eine Vorbedingung für den sozialen Aufstieg ist, sondern auch für die meisten Jobs. Ich glaube also, dass das zentrale Problem nicht in der Dominanz der englischen Sprache liegt, die wiederum von der politischen und ökonomischen Macht abhängt; die USA sind immer noch die einzige Supermacht, darum wird Englisch auch weiterhin in der Globalisierungsphase des Kapitalismus dominant sein. Es könnte in den nächsten Jahren anders kommen, wenn China – wie es jetzt aussieht – zu einer Supermacht wird, dann wird Mandarin wahrscheinlich die Sprache der Aspiration für Afrikaner, aber auch für Europäer werden.

Mir geht es um den entmachtenden Effekt der Hegemonie des Englischen. Also darum, dass Englisch auf Kosten der eigenen Sprache erlernt und benützt wird und die Bereiche, in denen die eigene Sprache benützt wird, schrumpfen.

Die Frage ist also: Ist es möglich eine gegenhegemoniale Bewegung weltweit auf den Weg zu bringen, damit man diesen negativen Auswirkungen der englischen Hegemonie entgegen treten kann? Ich glaube ja. Wenn sich z.B. Europa, Afrika und die relevanten asiatischen Staaten zusammenschließen und ihre Ressourcen gemeinsam nutzen und die Möglichkeiten der maschinellen Übersetzung weiter entwickeln und verbreiten, damit die wichtigsten Werke der Technologie und der Naturwissenschaften auch in kleinere Sprachen übersetzt werden können, dann könnten wir den hegemonialen Auswirkungen der englischen Sprache entgegenwirken, glaube ich.

Ich möchte kurz den advocatus diaboli spielen – ich habe kürzlich mit einem slowenischen Automechaniker gesprochen, der perfekt Deutsch kann – und zugegeben, dass ich mich dafür geniere, gera-

de mal fünf Worte Slowenisch zu beherrschen, obwohl Graz nur 40 Kilometer von der Grenze entfernt ist. Worauf er meinte: Du musst nicht Slowenisch können, das zahlt sich nicht aus – wir können erstens alle Deutsch und zweitens ist Slowenisch einfach nicht wichtig. Sie würden ihm vermutlich entgegen: Es geht nicht nur um die Aufrechterhaltung der Sprache aus ökonomischen Gründen, sondern auch um die persönliche Identität, die sich mit ihr verbindet.

Ja, es geht nicht nur um das Instrumentale. Dann hätte der slowenische Mechaniker Recht: Genauso wie man die Fertigkeit erlernen kann mit irgendeinem Gerät umzugehen, kann man das auch mit der Sprache tun; in diesem Sinne ist die Sprache einfach ein Gerät im Produktionsprozess. Auf der anderen Seite steht die Tatsache, dass das Kind bzw. der Lerner sich nicht nur seiner selbst bewusst sein soll, sondern sich auch in der Unterrichtssprache zuhause fühlen muss, damit er oder sie kreativ und spontan sein kann. Diese Qualitäten sind meiner Ansicht nach ausschlaggebend für den pädagogischen Erfolg einer Lernsituation. Das ist zumindest in diesem Zusammenhang noch

wichtiger als die Identitätsfrage. Aus diesem Grund meine ich, dass wir die Muttersprache im Unterricht beibehalten müssen, so lange es geht – bis auf die Universität.

Die Menschen müssen in ihrem Arbeitsbereich zumindest zweisprachig agieren können. Ich muss z.B. als Akademiker über mein Fach – die Sprachplanung – sowohl auf Englisch wie auch auf Afrikaans und wenn möglich auch auf Deutsch fließend sprechen können. Wenn das auf breiter Basis realisiert ist, könnte das die Produktivität der Produktionsprozesse enorm steigern.

Ich möchte noch einmal die Brücke zu Europa schlagen. In Österreich gibt es Probleme damit, dass Kinder mit Migrationshintergrund nicht ausreichend muttersprachlichen Unterricht erhalten und genau aus diesem Grund nicht wirklich Deutsch lernen. Deuten auch die afrikanischen Erfahrungen darauf hin, dass Kinder, die ihre Muttersprache nicht gut erlernt haben, Schwierigkeiten haben, gutes Englisch zu sprechen?

Absolut. Da ist die Koinzidenz der Resultate fast hundertprozentig. Wir haben genau die gleichen Probleme in Afrika wie ihr in Europa mit den Migrantensprachen. Und aus genau den gleichen Gründen. Das ist eine Art sozialer Pathologie. Das Problem ist, dass die Leute einfach nicht glauben, dass ihre eigenen Sprachen wichtig für sie sind. Dennoch liegt die Situation der Migranten in Europa anders als in Afrika, weil sie wirklich gezwungen sind, die dominante Sprache zu erlernen und innerhalb von drei bis vier Generationen die Kenntnis der Muttersprache normalerweise verschwindet. Wie viele der ReferentInnen auf dieser Konferenz bin auch ich der Meinung, dass die europäischen Regierungen diesen Kindern aus pädagogischen Gründen zumindest in den ersten sechs, sieben Jahren ausreichend muttersprachlichen Unterricht bieten müssten. Wenn man darüber hinaus diese Sprachen in einem ethnischen Sinn beibehalten will, dann haben allerdings auch die Eltern und die Heimatregierungen, so weit sie den MigrantInnen nicht feindlich gegenüber stehen, die Pflicht, hier unterstützend zu wirken.

Ist Dummheit lernbar?

Teilleistungsstärken gehen vor Teilleistungsschwächen
Individuelle Ermutigung und Unterstützung ist gefragt

Freitag, 5. Oktober 2007, 15.30 bis 18.00 Uhr

Großer Kammersaal der Steirischen Arbeiterkammer in Graz, Strauchergasse 32, 8020 Graz

Referent: Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich (Uni-Klinik für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters Wien)

15.30 Uhr: Eintreffen der TeilnehmerInnen

15.45 Uhr: Eröffnung mit Grußworten

16.00 Uhr: Beginn des Vortrages von Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich

Anschließend Podiumsdiskussion mit: Ilse Schmid, Präsidentin LV-EV; Helga Thomann, Landes Schulinspektorin für VS; Hermann Zoller, Landesschulinspektor; HR Dr. Josef Zollneritsch, Leiter der Schulpsychologie im LSR Stmk

Informationen: 05/ 7799-2351 oder bildung@akstmk.at

no budget production: clockwork orange – einmannhorrorshow

Dienstag 09. und Mittwoch 10. Oktober 2007, im FORUM STADTPARK_keller

nach Anthony Burgess
Text, Regie, Technik: Uwe-Horst Engler
Es spielt: Stefan Unnasch

Alex ist 15 Jahre alt. Seine Leidenschaften sind Drogen, Gewalt – und Beethoven. Als er von seinen Freunden nach einem missglückten Überfall verraten wird, landet er im Gefängnis. Um Straferlass zu erhalten, stellt er sich medizinischen Experimenten zur Verfügung. Durch ein Medikament soll er von seinen kriminellen Instinkten befreit werden.



Anthony Burgess (1917-1993) geht in seinem 1962 erstveröffentlichten Roman einer uralten Frage nach: Wie ist dem Bösen im Menschen beizukommen? Heiligt der Zweck die Mittel?

Die freie Produktionsgruppe „no budget“ inszeniert eine Bühnenfassung, in der Alex als Erzähler und Spieler durch seine eigene Geschichte führt.

Für Jugendliche und Erwachsene; Dauer: 120 Minuten mit Pause
09. Oktober, Beginn 19.00 Uhr, ab 21.00 Uhr lustiger Tanzabend mit Droog Conny und

10. Oktober, Beginn 19.00 Uhr, ab 21.00 Uhr lustiger Tanzabend mit Droog Beatpolpot!

Neue Seminare im Retzhof

Seminarreihe: Das umfassende Wohlbefinden steigern! Neue Wege zu einer gesunden Leistungsfähigkeit

Für alle, die Belastungen aller Art bereits präventiv positiv verarbeiten und damit für mehr körperliches und psychisches Wohlbefinden in ihrem Berufs- und Alltagsleben sorgen möchten. Inhalte: Impulsvortrag, Messung persönlicher Stresswerte, Kennenlernen mentaler Entspannungstechniken, Übungen aus Atemtechniken, Feldenkrais, Qi Gong, progressive Muskelentspannung uvm. Referent: Klaus Landdauf.

Einführender Seminartag: Samstag, 13.10.2007, 9.00 bis 17.00 Uhr
Weitere Termine: an sechs Mittwoch Abenden, jeweils 19.00 bis 21.00 Uhr, Beginn: 17.10.2007

Tagesseminar: Die 7 Säulen des Wohlbefindens

Beruf, Sport und Freizeit werden zusehends von der Hektik und den zum Teil unnatürlichen Lebensbedingungen unserer Zeit beeinflusst. Das individuelle Wohlbefinden leidet darunter sehr. Nur wer sich rundum wohl fühlt, kann im Beruf und Sport leistungsstark sein. Ein besonderer Schwerpunkt dieses Tagesseminars ist das Thema „Gesunde Wirbelsäule – Gesunde Gelenke“ (Gelenkstraining). Referent: Helmut Aigelsreiter.

Samstag, 20.10.2007, 9.00 bis 17.00 Uhr



Bildungshaus Schloss Retzhof, 8430 Leitring/Leibnitz,
Tel.: 03452/827 88-0, retzhof@stmk.gv.at

Postgradualer Masterabschluss

WENN SCHON AUSBILDUNG, DANN DOCH GLEICH EIN MASTER! STAATLICH ANERKANT

1 Master of ARTS (M.A.-Mediation)

➤ **MEDIATION & KONFLIKTREGELUNG**
Abschluss nach Bundesmediationsgesetz und Master of ARTS (M.A.)
Dauer: 3/5 Semester, Start: 23. - 25. November 2007

➤ **UPGRADE - M.A. für ausgebildete MediatorInnen** Dauer: 1,5 Semester
Start: 16. - 18. November 2007

2 MBA - Master of Business Administration

➤ **SOZIALMANAGEMENT**
Dauer: 4 Semester, Start: 29. November - 02. Dezember 2007

➤ **PROJEKTMANAGEMENT**
Dauer: 4 Semester, Start: 23. - 25. November 2007

➤ **EVENTMANAGEMENT**
Dauer: 4 Semester, Start: 08. - 11. November 2007

3 MSc - Master of Science

➤ **SUPERVISION, COACHING & ORGANISATIONSENTWICKLUNG**
Dauer: 6 Semester, Start: 08. - 11. November 2007

➤ **COACHING & OE**
Dauer: 4 Semester, Start: 02. - 04. November 2007

➤ **PSYCHOSOZIALE BERATUNG / LEBENS- UND SOZIALBERATUNG**
Dauer: 6 Semester, Start: 19. - 21. Oktober 2007

➤ **PSYCHOTHERAPIE für eingetragene PsychotherapeutInnen**
Dauer: 2 Semester, Start: 17. November 2007

Akkreditiert bis Dez. 2010
Nützen Sie diese Chance!

LEHRGÄNGE GRAZ: IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM BILDUNGSHAUS SCHLOSS ST. MARTIN

Universitäre Lehrgänge in • Wien • Innsbruck • Graz • Klagenfurt • Linz • Meran/Südtirol • Deutschland
ARGE Bildungsmanagement Wien - Tel.: +43-1/ 263 23 12-0, Fax: -20 - www.bildungsmanagement.at



Sektion¹

Der offene<Raum.

Erste Veranstaltung der Sektion¹, im neuen Diskussions- und Gesprächsforum der SPÖ-Steiermark:

KLIMAWANDEL:KLIMASCHUTZ:KLIMARETTUNG?

Andreas Wabl, Franz Voves, Manfred Wegscheider

8. Oktober 2007, um 17:00 Uhr, im Botanischen Garten der Karl-Franzens Universität Graz, Schubertstraße 59.

Beschränkte Teilnehmerzahl > Kontakt: Tel. 0316/702-601, e-mail: stmk@spoe.at

Klimawandel Climate.Change

Für alle Volks-, Haupt- und Mittelschulen zeigt das Haus der Wissenschaft gemeinsam mit dem Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel die Multi-Media-Ausstellung „Climate.change“, in der mediale Bilder und wissenschaftliche Ergebnisse rund um den neuesten zwischenstaatlichen Bericht der UNO vorgestellt werden. Zum ersten Mal wird auch eine österreichische Klimaprognose zu sehen sein, die den Alpenraum in die Berechnungen einbezieht.

Animationen und Computermodelle werfen einen Blick in die Zukunft unseres Klimas. Im Ausstellungsgebereich, der der Frage nachgeht „Was können wir tun?“ werden Handlungsmöglichkeiten für jeden einzelnen von uns aufgezeigt.

In der Sonderausstellung „Ökologischer Fußabdruck“ für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren gibt es eine CO₂-Box, einen Klima-Tipping-Point und ein CO₂-Rennen mit einer Autobahn ...

Science Tunnel: Die Ausstellung im Science Tunnel beschäftigt sich mit dem großen Wissenschaftler und Entdecker Alfred Wegener, der die Kontinentalverschiebungstheorie entwickelt hat und an der Universität Graz tätig war.



Im Haus der Wissenschaft von 6/10/2007 bis 31/5/2008

Montag bis Freitag, 10.00 bis 16.00 Uhr, Freier Eintritt!
Haus der Wissenschaft, Zeitgeschichtelabor/Science-Tunnel
Universität Graz, Elisabethstraße 27, 8010 Graz



Sonderausstellung: „Ökologischer Fußabdruck“ ab 5.11.
(für Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren)

Tel. 0316 / 380 2622, www.hausderwissenschaft.at